

Simon Hadler

„BRÜNN IST NIT HIN;
GOTT (UND DER KAYSER) HAT HELDEN DARINN.“¹

Konjunktoren der Erinnerung an die Verteidigung Brünns
gegen die Schweden im Jahr 1645

Einleitung

Die Länder des Habsburger Reiches waren bis auf die Anfangsphase vom Kampfgeschehen des Dreißigjährigen Krieges verschont geblieben. Erst in den letzten Jahren drangen schwedische Truppen bis an die Mauern Wiens vor. Hauptverantwortlich dafür war der Feldherr Lennart Torstenson, seit 1641 Oberkommandierender der schwedischen Armee. 1642 und 1643 stand er in Mähren und auch schon vor Brünn, zog sich dann jedoch jedes Mal wieder zurück. 1645 startete er den nächsten Anlauf, mit dem Ziel, durch die Verbindung mit den siebenbürgischen Truppen von Georg Rákóczi Wien einzunehmen. In der Schlacht von Jankau/Jankov am 6. März schlug er die kaiserlichen Truppen vernichtend und wenig später bedrohte er die Kaiserstadt selbst.² Da sein Verbündeter aber auf sich warten ließ, zog Torstenson mit seiner Hauptarmee nach Brünn, eine der wenigen noch nicht von den Schweden besetzten Städte Mährens. Am 3. Mai erreichte die schwedische Vorhut die Umgebung der Stadt. In Brünn hatte man in den Wochen und Monaten davor

¹ Der Autor möchte sich für die kritische Lektüre dieses Textes bei Lukáš Fasora und Johannes Feichtinger sowie bei den Teilnehmenden des Kolloquiums des Internationalen Graduiertenkollegs „Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts“ an der LMU München, in dessen Rahmen das Thema präsentiert wurde, für die wertvollen Anmerkungen bedanken. – Das Zitat im Titel ist Teil des angeblich noch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden Liedes „Schweden Schall und Brünner Widerhall“, welches sich unter anderem abgedruckt findet in: *Janetschek*, Clemens: Aus der Zeit der Belagerung durch die Schweden. In: Notizen-Blatt der historisch-statistischen Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung der Landwirtschaft, der Natur- und Landeskunde 6 (1894) 46 f., hier 47.

² Zur schwedischen Operation gegen Wien vgl. *Broucek*, Peter: Die Bedrohung Wiens durch die Schweden im Jahre 1645. In: *Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien* 26 (1970) 120-165. – Weit mehr Literatur findet sich zur Geschichte der Belagerung Brünns: *d'Elvert*, Christian: Die Schweden vor Brünn. Ein Abschnitt des dreißigjährigen Krieges. Zur Jubel-Feier der Vertheidigung Brünns gegen die Schweden vor zwei hundert Jahren. Brünn 1845. – *Koller*, Polykarp: Die Belagerung von Brünn durch die Schweden im Jahre 1645. Brünn 1845. – *Bretholz*, Bertold: Der Vertheidigungskampf der Stadt Brünn gegen die Schweden 1645. Brünn 1895. – *Šujan*, František: Švédové u Brna roku 1645 (Otisk z Časopisu Matice moravské.) [Die Schweden vor Brünn im Jahr 1645 (Abdruck aus der Zeitschrift Matice Moravské)]. Brno 1898. – *Balcárek*, Pavel: Brno versus Olomouc. Pod Špilberkem proti Švédům [Brünn versus Olmütz. Unter dem Spielberg gegen die Schweden]. Brno 1993.

Vorkehrungen für die erwartete Belagerung getroffen. Verantwortlich dafür war der zum Stadtkommandanten ernannte Jean-Louis Raduit de Souches, der die Befestigungen ausbessern und ausbauen, die Vorstädte abreißen und die leicht brennbaren Dächer der Häuser abnehmen ließ sowie die Bevölkerung in Waffen setzte. Die nächsten Wochen und Monate versuchten die Schweden auf alle möglichen Arten in die Stadt oder in die auf einem Hügel gelegene Festung Spielberg/Špilberk zu kommen. Doch weder die Hilfe der siebenbürgischen Truppen noch ein mehrstündiger Angriff von mehreren Seiten zu Mariä Himmelfahrt am 15. August brachten den gewünschten Erfolg. Da sich in der Zwischenzeit ein Friedensschluss zwischen Kaiser Ferdinand III. und Georg Rákóczi abzeichnete und damit auch eine Einnahme Wiens ausgeschlossen war, zog sich Torstenson wenige Tage später zurück. Er ließ in Mähren und Niederösterreich noch einige Besatzungstruppen zurück, ging selbst jedoch dann nach Schweden, wo er aufgrund chronischer gesundheitlicher Probleme sein Kommando niederlegte. Brünn indes wurde vom Kaiser reich beschenkt, mit Privilegien, Nobilitierungen, steuerlichen Vergünstigungen und einem neuen Wappen.³ Gegenüber dem für mehrere Jahre besetzten Olmütz/Olomouc setzte sich Brünn nun auch als Hauptstadt des Markgrafentums Mähren durch. Die Abwehr der überlegenen schwedischen Truppen, wenn auch nur eine Randnotiz in der Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs, wurde in Brünn über Jahrhunderte hinweg und bis in die Gegenwart erinnert.⁴

1995 jährt sich die Ereignisse zum 350. Mal. Im Anschluss an die zu diesem Anlass abgehaltenen Feierlichkeiten wurde die Idee geboren, einen alljährlichen Gedenktag zu etablieren. Auf Initiative des Brünner Bischofs Vojtěch Cikrle beging man zwei Jahre später am 15. August erstmals den so genannten „den Brna“ (Tag von Brünn), der seitdem ein fester Bestandteil des kommunalen Veranstaltungsjahres geworden ist. In einer 2003 aufgelegten Informationsbroschüre zu diesem Feiertag ist davon die Rede,

dass mit der Zeit das Bedürfnis entstand, in der Geschichte der Stadt Brünn einen [...] bedeutenden Tag zu finden, dessen regelmäßig gedacht und der gefeiert werden würde. Man könnte kaum ein geeigneteres Datum finden als gerade den 15. August [...].⁵

³ Das neue Wappen zeigt den schwarzen Doppeladler auf goldenem Schild, überragt von der Kaiserkrone. Zwischen den Köpfen des Adlers befindet sich die Chiffre des Kaisers Ferdinand III., auf der Brust ist das alte Wappen abgebildet: Vier horizontale Balken in roter und weißer Farbe.

⁴ In der schwedischen Historiografie spielen das Ereignis und die handelnden Akteure keine große Rolle. Das mag zum einen daran liegen, dass große Teile der Unterlagen bei einem Brand des königlichen Reichsarchivs im Jahr 1697 vernichtet wurden, zum anderen überstrahlte lange Zeit die Person Gustav II. Adolfs jene Torstensons bei weitem, auch wenn beide in der Kirche Riddarholmskyrkan, im „schwedischen Pantheon“, begraben liegen. Vgl. Brief des Kongl. Riksarkivet an den Bürgermeister der Landeshauptstadt Brünn am 9.3.1895. Archiv města Brna (Archiv der Stadt Brünn, weiter AMB), A1/26 Presidiální spisovna z let 1888-1932 [Präsidialregistratur aus den Jahren 1888-1932], č. 778, krabice (krab.) 160. – Oredsson, Sverker: Gustav Adolf, Lennart Torstensson und der Dreißigjährige Krieg in der schwedischen Geschichtstradition. In: *Skutil*, Jan: Morava a Brno na sklonku třicetileté války [Mähren und Brünn am Ende des Dreißigjährigen Krieges]. Praha, Brno 1995, 99-105.

⁵ Veselá, Jiřina/Reissner, Martin: 15. srpna. Den Brna. Památný den konce švédského oblě-

Ist die feierliche Inszenierung von für eine Stadt bedeutsamen historischen Ereignissen auch nicht ungewöhnlich, so fällt bei Brünn das weitgehende Fehlen eines Bezugs auf die Geschichte des Erinnerns an die Schweden auf. In der wissenschaftlichen Literatur ist nur am Rande erwähnt, dass der 15. August bis 1944 und ganz besonders zur Zeit der Herrschaft der Habsburger ein bedeutender lokaler Feiertag gewesen war.⁶ Ausführlicher wird in den Publikationen der vertriebenen deutschsprachigen Brünnler berichtet, denen das so genannte Schwedenfest selbst erinnerenswert war.⁷ Die Ausnahme von der Regel stellen die Grußworte des Oberbürgermeisters Petr Duchoň in der genannten Broschüre von 2003 dar. Duchoň verwies darauf, dass an den früher pompösen Feiern alle Teile der Bevölkerung teilgenommen hätten und dass erst an der Schwelle zum 20. Jahrhundert diese Tradition verloschen sei.⁸ Doch gleichgültig, ob die Geschichte der Schwedenerinnerung gänzlich ausgeblendet wird oder ob man sie als eine alte, konfliktfreie Tradition, die einst in Vergessenheit geraten ist und nun wieder belebt wurde, ansieht – in beiden Fällen fehlt es an Historizität.

Die Analyse der Erinnerung an die Abwehr der Schweden in ihrem zeitlichen Wandel bedeutet zudem, einen spezifischen stadthistorischen Zugang zu wählen, insbesondere im Hinblick auf Machtverhältnisse sowie Selbst- und Fremdwahrnehmungen. Denn das Szenario des militärischen Konflikts und noch mehr jenes der Belagerung stellen eine ideale narrative Folie für klare Unterscheidungen zwischen der eigenen und einer als anders wahrgenommenen Gruppe dar. Die Festungsmauern versinnbildlichen eine eindeutige Grenze, welche Freund und Feind, Gut und Böse, uns und die anderen trennt. Das Bild der Festung ist in der Kulturgeschichte vielfach zu finden, man denke nur an die „Antemurale Christianitatis“ oder an die historische wie gegenwärtige Rede von der „Festung Europa“. Mit der Frage nach der Funktionalisierung des historischen Festungsbildes, der Belagerungssituation sowie der Geschichte der erfolgreichen Verteidigung geht jene nach deren Funktionsverlust einher, oder anders gesagt: Warum diente die Erinnerung an die schwedische Belagerung in Brünn über die Zeiten so unterschiedlichen Zwecken und warum wurde sie zwischenzeitlich gar nicht mehr aktualisiert? Was unterscheidet sie von anderen erinnerten Gegnern, und was lässt sich aus diesen Geschichten für die Entschärfung erinnelter Feindschaften und Kämpfe lernen?⁹

hání Brna a Nanebevzetí Panny Marie r. 1645 [15. August. Der Tag von Brünn. Gedenktag des Endes der schwedischen Belagerung Brünns und Mariä Himmelfahrt 1645]. Brno 2003, 6. Zitiert nach der deutschen Fassung der Publikation von 2006, 42.

⁶ Vgl. z. B. *Sirovátka*, Oldřich: Antagonismen und Gemeinschaftssinn in der Stadt. In: *Salner, Peter/Luthe, Daniel* (Hgg.): Ethnokulturelle Prozesse in Großstädten Mitteleuropas. Adaptionen im Stadtmilieu. Toleranz – Intoleranz in Großstädten Mitteleuropas. Bratislava 1992, 117-135, hier 121 f. – *Nosková*, Jana: „Brin ist nit hin!“. Bilder der „Heimat“ in der Publizistik der vertriebenen Brünnler Deutschen Ende der 1940er und in den 1950er Jahren. In: *Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde* 51 (2010) 7-43, hier 9.

⁷ Mehrmals findet das Schwedenfest im „Brünner Heimatboten“ Erwähnung, dem Monatsblatt des Heimatverbandes der Brünnler in Deutschland, sowie in: *Bruna* (Hg.): Eine Stadt als Vermächtnis. Das Buch zum deutschen Brünn. Stuttgart 1959, 132-134.

⁸ *Veselá/Reissner*: Den Brna 5 (vgl. Anm. 5).

⁹ Es bietet sich etwa ein Vergleich zu den „Türken“ an, die in vielen Regionen Europas und

Mit dem Vorhaben einer Geschichte der Erinnerung an die schwedische Belagerung Brünns schließt diese Studie an die Forderung Peter Burkes nach einer „social history of remembering“ an: „[...] we need to identify the principles of selection and to note how they vary from place to place or from one group to another and how they change over time.“¹⁰ Eine Längsschnittstudie bietet sich im Falle Brünns insofern an, als es neben den Feiern zu runden Jahrestagen über einen langen Zeitraum hinweg auch alljährliche Gedenktage gab. Zur erfolgreichen Aktualisierung der Erinnerung gehörte aber mehr als nur das alljährliche Vollziehen traditioneller Rituale. Die Erinnerung hatte Funktionen für die Akteure der jeweiligen Gegenwart und erst die diachrone Vergleichsperspektive macht deren Wandel und ihren dynamischen Charakter deutlich. Solche Funktionen konnten das Herstellen von Loyalitäten, die Konstruktion und Stabilisierung von kulturellen Identitäten oder die Produktion von Feindbildern sein. Besonders unter dem Eindruck neuer Bedrohungen konnte der Rückgriff auf das alte Ereignis Mut und Hoffnung auf Überwindung einer Krisensituation machen.

Der Sieg Mariens und die Pflicht zur Dankbarkeit

Ein solcher Zusammenhang zeigte sich im Falle der Erinnerung an die Belagerung Brünns schon am Ende des 17. Jahrhunderts. Als Wien 1683 von osmanischen Truppen belagert wurde, gedachte man hier der erfolgreichen Verteidigung gegen die Schweden. So wie die spätere mährische Kapitale Brünn knapp 40 Jahre zuvor, war nun die Reichshauptstadt von einer als überlegen angesehenen Armee bedroht. In dieser gefährlichen Lage veröffentlichte der Wiener Verleger und Universitätsdrucker Peter Paul Vivian die Grabrede auf den ein Jahr zuvor verstorbenen Brünner Festungskommandanten von 1645, Jean-Louis Raduit de Souches.¹¹ Der Bericht von

zum Teil über Jahrhunderte von unterschiedlichen Akteursgruppen zu verschiedensten Zwecken erinnert wurden. Die Erinnerung an ihre erfolgreiche Zurückdrängung diente dabei regelmäßig auch der Konstruktion und Markierung aktueller Feinde. Diese Funktion des „Türkengedächtnisses“ lässt sich bis in die Gegenwart beobachten. Vgl. *Feichtinger, Johannes*: Der erinnerte Feind und nationale Integration. *Zentraleuropa im langen 19. Jahrhundert aus gedächtnishistorischer Perspektive*. In: *Ders./Heiss, Johann* (Hgg.): *Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“*. Wien 2013, 300-322. – *Hadler, Simon*: Zugehörigkeit durch Abgrenzung – Der Türke als der Andere Europas. In: *Feindt, Gregor*; u. a. (Hg.): *Europäische Erinnerung als verflochtene Erinnerung*. Göttingen 2014, 93-118.

¹⁰ *Burke, Peter*: History as Social Memory. In: *Butler, Thomas* (Hg.): *Memory. History, Culture and the Mind*. Oxford 1989, 97-113, hier 100.

¹¹ *Wohlhaubter, Ignatio*: Virtus Et Fortuna Claros Duces Faciunt. Pacatus in Panegyri: Theodo: Die beglückte Tugend, Vnd Das Tugendsame Glück. Ludovici Ratvit, Deß Heil. Röm. Reichs Graffen de Souches, Erb-Herrn auff Jaispitz/Hösting und Platsch/der Röm. Kays. May. würcklichen geheimben Raths/Cammerers/General Feld-Marschals/und Generalen der Windischen und Petrinischen Granitzen. Welche der Nachwelt zu einem dapffern Beyspiel/und Helden-Spiegel in denen solennen Exequien, so Krafft seines Testaments eben in der Königl: Statt Brün durch dero heldenmässige Beschützung ihm die Tugend mit dem Glück den ersten Lorber-Krantz geflochten/in dem Statt-Pfahrrlichen Gottes-Haus S. Jacobi vorgestellt. Wien 1683.

der heldenhaften Verteidigung Brünns sollte offenbar der eingekesselten Wiener Bevölkerung neuen Mut machen.

Tatsächlich lässt es sich heute schwer beurteilen, ob diese Schrift eine breitere Öffentlichkeit erreichen konnte. Überhaupt nahm die Belagerung Brünns in der Erinnerung der Wiener keinen großen Platz ein und dies, obwohl auch Wien selbst im Jahr 1645 einer realen Bedrohung ausgesetzt gewesen war. Kaiser Ferdinand III. hatte in Wien eine feierliche Prozession abhalten lassen, an der er persönlich teilnahm und die Errichtung einer Mariensäule gelobte. Das Denkmal wurde zwei Jahre später am Hof errichtet und der Kaiser führte in seinen Ländern am 8. Dezember mit Mariä Empfängnis einen neuen Feiertag ein.¹² 1745 gedachte man der historischen Ereignisse erneut mit einer Prozession. Auch wenn diese Kundgebung am 15. August stattfand, also dem Tag des letzten großen Sturmangriffs auf Brünn, so deutet nichts darauf hin, dass mit ihr auch an die Belagerung der mährischen Hauptstadt erinnert wurde.¹³ Weitere hundert Jahre später wiesen einzelne Presseberichte auf die historische Bedrohungssituation für Wien und die Säkularfeier hin, doch erneut wurde Brünn mit keinem Wort erwähnt.¹⁴

In Brünn selbst bedurfte es einer neuen Bedrohungssituation, um an die schwedische Belagerung von 1645 zu erinnern. Diesmal waren es preußische und sächsische Truppen, die im Jahr 1742 im Zuge des Österreichischen Erbfolgekrieges die Stadt belagerten, dann aber wieder abzogen. Ein Jahr später beging man in der Stadt ein Fest zur Erinnerung und zum Dank für den Schutz der Stadt durch die heilige Maria mit einem Umzug und einem Gottesdienst. In der im Frühjahr 1743 publizierten Festtagspredigt werden zuerst die Ereignisse des vergangenen Jahres geschildert, wie eine mährische Stadt nach der anderen der „eindringenden Gewalt der Feinde weichen“ musste und wie auch Brünn, mit seinen schlechten Befestigungsanlagen und seinem Mangel an Waffen und regulären Truppen, diesem traurigen Schicksal entgegenseh. Doch plötzlich, Gott und der heiligen Jungfrau sei Dank, wendete sich das Blatt. Die feindlichen Truppen zogen sich „mit Schand“ zurück und mussten „Hals über Kopf“ das ganze Land räumen.¹⁵ Es muss den Einwohnern wie ein Wunder er-

¹² Kalina, Walter F.: Die Mariensäulen in Wernstein am Inn (1645/47), Wien (1664/66), München (1637/38) und Prag (1650). In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 58 (2004) 1, 43-61.

¹³ Wien 25. Augusti. 1745. In: Wienerisches Diarium vom 25. 8. 1745, 7 f.

¹⁴ Die Schweden vor Wien. (1645). In: Wiener Zeitung vom 17. 7. 1845, 1527. Die frühere Wolfsau verdankt ihre Umbenennung in Brigittenau und den Bau der dortigen Brigittakapelle ebenfalls der Bedrohung durch die Schweden beziehungsweise den Legenden darüber. Auch einen weit über die Umgebung hinaus bekannten Kirchtag, der erst 1848 verboten wurde, brachte man mit den historischen Ereignissen in Zusammenhang. Vgl. dazu auch: Stein, Anton: Der Kirchtag in der Brigitten-Au bey Wien. In: Wiener-Moden-Zeitung und Zeitschrift für Kunst, schöne Literatur und Theater vom 20. 7. 1816, 337 f.

¹⁵ Fridrich, Carol Joseph: Ewiges Danck-Fest/Oder Danckbares Gemüth Der allzeit treu- und Jungfräulichen Stadt Brünn; Als diese, Wegen der von zweyen Feindlichen Kriegs-Heeren unbeschädigt, und in ihrer Freyheit erhaltenen Stadt Bey der Jahr-Gedächtnuß Das erste Gelübd mit feyerlichen Umgang Ihrer mächtigen Schutz-Frauen Der allerseeligsten Jungfrauen Mariae In der Kirchen deren Wohl-Ehrwürdigen PP. Augustinern Ordinis Eremitarum in Volkreicher Anzahl abgestattet hat den anderten Oster-Feyertag/welcher ware der 15. April im Jahr Christi 1743. Brünn 1743, 3.

schiene sein, weshalb es nahe lag, tatsächlich der Muttergottes in Form des verehrten Bildes in St. Thomas für die Rettung der Stadt Dankbarkeit zu erweisen. Erst wenige Jahre zuvor, 1736, war dieses als wundertätig geltende Bild vom Olmützer Bischof Kardinal Schrattenbach feierlich gekrönt worden, ein Ausdruck dafür, dass es sich bei dem Kloster der Brüunner Augustiner um ein erstrangiges Zentrum des Marienkults in Mähren handelte.¹⁶ In der zu diesem Anlass herausgegebenen Druckschrift über die Geschichte des Bildes fand zwar auch die schwedische Bedrohung und die Rettung Mariens als „Auxilium Christianorum“ ihren Platz, doch handelt es sich dabei nur um eine von vielen, zumeist weit alltäglicheren Hilfeleistungen.¹⁷

Erst die neue militärische Bedrohung durch die preußisch-sächsische Belagerung erinnerte an das weiter zurückliegende Ereignis. „Das Alterthum“, so predigte der Brüunner Stadtpfarrer Fridrich,

welches auch in Marmel [Marmor; S.H.] eingätzte Buchstaben zu vernichten pfliget, hat gleichfalls viel schon darauf vergessen gemacht, was sich mit Brünn in dem verfloßenen Jahrhundert, benanntlich in dem ein tausend, sechs hundert, fünff und vierzigsten Jahr zugetragen hat.¹⁸

Der Zeitpunkt einer solchen Aktualisierung der Erinnerung war natürlich günstig, denn zwei Jahre später jährte sich die Abwehr der Schweden zum 100. Mal. Diese Gelegenheit wurde dazu genutzt, die Erinnerung daran nachhaltig zu befestigen. Unter Beteiligung der kommunalen sowie der Landes- und der Kirchenverwaltung und mit Bewilligung Maria Theresias¹⁹ fand eine dreitägige Feier statt, mit zwei Prozessionen durch die Stadt, bei denen das Bild der Schwarzen Madonna von St. Thomas einmal von den Mitgliedern des königlichen Tribunals und einmal von jenen des Stadtrates getragen wurde. Die Bürger stifteten eine Opfertafel, Fackeln und Lampen erhellten die abendliche Stadt, eine ganze Reihe von Triumphpforten wurde errichtet und ein feierliches Oratorium abgehalten. Die Feier ist nicht zuletzt deswegen gut dokumentiert, weil zwei Jahre danach eine Beschreibung und sämtliche deutschen und lateinischen Predigten abgedruckt wurden, die „böhmischen“, die außerhalb der Kirchen gehalten wurden, fehlen allerdings.²⁰

¹⁶ Uhlř, Dušan: Die mährische Landeshauptstadt um 1800 und die Brüunner Augustiner-Eremiten. In: *Bohemia* 38 (1997) H.1, 22-36, hier 29.

¹⁷ Unschätzbares Mährisches Kleynod Maria In ihrer Wunderthätigen Gnaden-Bildnuß Des Marggräfl. Closter-Stiffts S. Thomas nägst Brünn, Ord. Eremit. S. Augustini, Welches Von dem H. Evangelisten Luca in Orient. mittelst seines Kunstreichen Mahl-Pemsel entworffener, erfunden, von dannen durch verschiedene Länder bis nacher Brünn in Mähren überbracht worden, Alwo Selbes Mit Goldener Cron versetzter In der kostbaren neu-erbauten Capellen, als in einem besonderen Schatz-Kasten aufbehalten wird; Dessen Ursprung, und uraltes Herkommen, ertheilte Gnaden, und Wunderthaten, wie auch Hochfeyerlich begangene Crönung, gegenwärtiges Tractätlein in drey Theil abgetheilte, enthaltet. Im Druck gegeben Anno Begangener KrönVng Der WVnDer-VoLLen VraLten H. BILDNVS. CUM LICENTIA ORDINARII. Brünn 1736.

¹⁸ *Fridrich*: Ewiges Danck-Fest (vgl. Anm. 15).

¹⁹ *d'Elvert*: Schweden vor Brünn IV (vgl. Anm. 2).

²⁰ Kurtz verfaste Nachricht Der Hundert-jährig-andächtigen Gedächtnuß Wegen Wunderthätiger Befreyung Der Königlichen Stadt Brünn; Als selbste Im Jahr 1645. vom 3. May anfangend bis auf den 15. Monath Augusti durch gantze 16. Wochen von der Schwedischen

Auch wenn die Bürgerschaft und die Vertreter der Landesverwaltung eine zentrale Rolle bei diesen Feierlichkeiten einnahmen, so stand die Feier doch eindeutig unter religiösen Vorzeichen. Zentral war die Erinnerung an die den Einwohnern aufgeladene Schuld. Denn obwohl die Menschen sündhaft gelebt hatten und Gott ihnen durch die ketzerischen Schweden die gerechte Strafe widerfahren lassen wollte, erhörte die heilige Muttergottes das Flehen der Menschen, breitete ihren Mantel über die Stadt und bewahrte sie so vor größtem Unglück. Eine solch unverdiente Gabe legte den Menschen eine Schuldenlast auf und verpflichtete sie zu ewiger Dankbarkeit. Eine solche, nie einlösbare Schuld, eine solche Dankespflicht, lässt sich nach Georg Simmel als das „moralische Gedächtnis der Menschheit“²¹ bezeichnen, als „ein ebenso feines wie festes Band zwischen den Menschen“²² – und darüber hinaus bedeutete sie auch ein unauflösliches Band zwischen den Menschen und den himmlischen Mächten, mit den Vertretern der Kirche als Mittler zwischen ihnen. Diese hatten daher großes Interesse daran, mit der regelmäßigen Aktualisierung der Erinnerung an die Schweden zugleich an die marianische Gabe der Befreiung zu erinnern, weil sie so die Gläubigen enger an die Kirche binden konnten.²³

Damit erklärt sich auch das Ausblenden der Ereignisse in Brünn aus Wiener Sicht. Denn hier wie dort herrschte lange Zeit die Meinung vor, die Rettung der beiden Städte sei der heiligen Muttergottes zu verdanken gewesen. Sie galt den Habsburger Kaisern im 17. Jahrhundert als Beschützerin des Reiches und Ferdinand III. nahm die Errichtung der Mariensäule im Jahr 1647 zum Anlass, sie zur Patronin und Herrin Österreichs zu erwählen.²⁴ Einen kausalen Zusammenhang zwischen der Belagerung und Verteidigung Brünns auf der einen Seite und der Verschonung Wiens auf der anderen Seite, wie er in späterer Zeit von Seiten Brünns selbstverständlich

Macht hart ist belagert, und bestürmet, Dennoch durch den Schutz Der allerseeligsten Jungfrauen MARIAE, Welche in ihrem Gnaden-Bild in der Kirchen deren WW. EE. PP. Augustinern Ordinis Eremitarum zu Sanct Thomas nächst der Königlichen Stadt Brünn durch 389. Jahr andächtig verehret wird, ist befreyet, und erlediget worden. So Von denen gesammten Innwohnern oft gedachter Königlichen Stadt Brünn 1745. den 15. August-Monath, als an dem Tag Der glorreichen Himmelfahrt Mariä Anfangend, Mit Genehmigung der Hochwürdigten Geistlichen Obrigkeit durch drey Tag unter Zulauf einer unzahlbaren Menge Volcks feyerlichst ist begangen worden; Nunmehr von jetzt gemeldter Königlichen Stadt zu einem ewigen Andencken/und fernerer Verehrung der allerseeligsten Jungfrauen Mariä ans Tag-Licht gegeben. Brünn 1747.

²¹ Simmel, Georg: Exkurs über Treue und Dankbarkeit. In: *Ders.: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin 1908, 438-447, hier 444.

²² *Ebenda* 447.

²³ Vgl. dazu Feichtinger, Johannes: Maria Hilf! ‚Türkengedächtnis‘ und Marienkult in Wien (16. bis 21. Jahrhundert). In: *Ders./Heiss, Johann* (Hgg.): *Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“*. Wien 2013, 24-57, hier 32-36.

²⁴ Winkelbauer, Thomas: Finanznot und Friedenssehnsucht. Der Kaiserhof im Jahre 1645. In: *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Sonderband 3: „wir aber aus unsern vorhero sehr erschöpfften camergefüllen nicht hernembem können ...“*. Beiträge zur österreichischen Wirtschafts- und Finanzgeschichte vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Wien 1997, 1-15, hier 4. – Zum staatlichen Marienpatronat in anderen Regionen Europas vgl. *Tricoire, Damien*: *Mit Gott rechnen. Katholische Reform und politisches Kalkül in Frankreich, Bayern und Polen-Litauen*. Göttingen 2013 (Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit, Bd. 1).

angenommen werden sollte, konnte es innerhalb dieser Erzählung nicht geben. Für die nächsten Jahrzehnte blieb die religiöse Deutung der vergangenen Ereignisse vorherrschend. In Brünn fanden nun alljährlich Prozessionen und ein Gottesdienst am 15. August statt, vorrangig nicht, um die abgewehrte Belagerung ins Gedächtnis zu rufen, sondern die Pflicht zur ewigen Dankbarkeit.²⁵

Brünner Bürgertreue und der Schutzwall Wiens

Erst zu Ende des 18. Jahrhunderts setzte in Brünn ein Wandel ein und erneut war dafür eine aktuelle Bedrohungssituation mitverantwortlich. Der „Zwang der runden Zahl“²⁶ spielte indessen keine Rolle, denn aufgrund des militärischen Konflikts mit dem revolutionären Frankreich gab es 1795, 150 Jahre nach den historischen Ereignissen der Schwedenbelagerung, keine größeren Feierlichkeiten.²⁷ Auch Brünn war vom Krieg betroffen, da unter seinen Einwohnern rekrutiert wurde und die in der Stadt befindlichen regulären Truppen abgezogen wurden. Auch die nachfolgenden Kriege gegen Frankreich waren begleitet von Bemühungen um eine Stärkung der patriotischen Gefühle der Bevölkerung. Patriotismus hieß in diesem Zusammenhang Loyalität gegenüber dem Herrscher und dem Vaterland, bedeutete aber gleichzeitig eine Aufwertung der einzelnen Untertanen, die nun in ein direkteres Verhältnis zum Fürsten gesetzt wurden.²⁸ Diese Aufwertung des Bürgers, mag sie an der ständischen Verfasstheit des Staates auch nichts geändert haben und in den Jahrzehnten des Metternichschen Polizeistaates praktisch bedeutungslos gewesen sein, fand dennoch ihren Ausdruck in einer nun völlig veränderten Art und Weise, in der man sich in Brünn an die Abwehr der Schweden erinnerte. Deutlich wurde dies beispielsweise in einer 1798 erschienenen Schrift anlässlich der Gründung eines ständigen, bewaffneten Bürgerkorps. Der Autor, Franz Joseph Theodor Franzky, Buchhalter und Zeitungsmacher, widmete die Schrift

Seiner Vaterstadt und allen guten rechtschaffenen Bürgern, welche ihr Vaterland und ihren Landesfürsten lieben, Seine Gesetze ehren, die erhabene Würde eines Bürgers kennen, die heiligen Pflichten desselben erfüllen, und allen, welche das Glück eines österreichischen Vasallen

²⁵ Vgl. aus einer im Jahr 1782 gedruckten Predigt: „o Tag! der zur Erneuerung unserer Dankbarkeit, unseres Vertrauens gewidmet ist.“ *Troppe*, Joseph Friedrich: Am Festtage Mariä Himmelfahrt, da die jährliche Danksagung wegen glücklich überstandener schwedischer Belagerung abgestattet wurde. In: *Ders.*: Sammlung einiger Lob und Sittenreden, die an verschiedenen Feyerlichkeiten auf verschiedenen Kanzeln in Brünn gesagt worden sind. Brünn 1782, 137-152, hier 140.

²⁶ *Mitterauer*, Michael: Anniversarium und Jubiläum. Zur Entstehung und Entwicklung öffentlicher Gedenktage. In: *Ders.*: Dimensionen des Heiligen. Annäherungen eines Historikers. Wien, Köln, Weimar 2000, 137-213.

²⁷ Anlässlich der Jubiläumsfeier im Jahr 1895 ist in einem Aufruf an die Bevölkerung, Erinnerungsstücke für die historische Ausstellung zur Verfügung zu stellen, davon die Rede, dass „auch der 150-jährige Gedenktag 1795 [...], obgleich umbraust von kriegerischen Wirren, seinen würdigen vaterländischen Ausdruck“ fand. AMB, A1/26 Presidiální spisovna z let 1888-1932, č. 778, krab. 160.

²⁸ Vgl. *Hroch*, Miroslav: Die tschechische nationale Mobilisierung als Antwort auf die Identitätskrise um 1800. In: *Ders./Dann, Otto/Koll, Johannes* (Hgg.): Patriotismus und Nationsbildung am Ende des Heiligen Römischen Reiches. Köln 2003, 191-205, hier 195-199.

empfinden; Setzet dieses erhabene Denkmal der Bürgertreue aus patriotischem Herzen und mit ächtbürgerlichen, reinen Gesinnungen. Der Verfasser.²⁹

Dementsprechend trug das Werk den Titel „Bürgertreue. Versuch einer Geschichte von dem tapfern und patriotischen Verhalten der Bürger Brünns, und ihrer Vereinigung in ein Bürgerkorps; vom Jahre 1421 bis auf gegenwärtige Zeiten [...]“.

Natürlich fand die Abwehr der Schweden darin ihren Platz, nun jedoch fehlte die Erwähnung des marianischen Schutzes. Verantwortlich für den Sieg und das Wohlergehen Brünns war nicht die Muttergottes, sondern der Bürger, und das galt für die gesamte Geschichte der Stadt: „Liebe für Fürst und Vaterland, Liebe für Gesetz und Ordnung waren von jeher, und sind noch immerfort die glänzenden Attribute der Brünner Bürger.“³⁰ Der Autor zitierte unter anderem die von Kaiser Ferdinand III. an die Stadt verliehenen Privilegien, um erneut das enge Verhältnis zwischen den Brünner Bürgern und ihrem Herrscher zu betonen. Auch der aktuelle Anlass der Gründung des Bürgerkorps und der Publikation dieses Werkes, die Bedrohung durch Frankreich, wurde erwähnt: „Schon bedrohten zügellose, barbarische Feinde unsere friedlichen Länder, schon lechzten sie nach unsern Leben, nach unsern Gütern; Furcht und Schrecken giengen ihnen voran [...]“.³¹ Doch die Brünner halfen mit, eine Armee aufzustellen, sie gingen freiwillig an die Waffen und taten alles Notwendige für ihren Fürsten. Die äußere Bedrohung, die zu diesem „politisch aktivierte Nationalismus“³² geführt hatte, bewirkte auch die Aktualisierung der Erinnerung an die Schweden.

Auch wenn diese Publikation der „Bürgertreue“ den Eindruck erwecken könnte, das religiös geprägte Narrativ habe gar keine Rolle mehr gespielt, so traf das nur teilweise zu. Die Erzählung von der Erscheinung der heiligen Maria in den Wolken über der Stadt, die Torstenson zum Abzug veranlasst haben soll, fand sich anderswo immer wieder abgedruckt.³³ Der Gottesdienst in der Jakobskirche blieb Bestandteil der jährlichen Feiern und religiös motivierte Publikationen erschienen weiterhin. Ein Autor dieser Schriften schrieb den Abzug der Schweden der Fürsprache der Jungfrau Maria zu und erbat ihre Hilfe auch gegen jene Feinde, „welche unsere Seelen zu verführen suchen“.³⁴

²⁹ *Franzky*, Franz Joseph Theodor: Bürgertreue. Versuch einer Geschichte von dem tapfern und patriotischen Verhalten der Bürger Brünns, und ihrer Vereinigung in ein Bürgerkorps; vom Jahre 1421 bis auf gegenwärtige Zeiten. Nebst einer Beschreibung des im Jahre 1798 errichteten regulirten Bürgerkorps zu Fuß, und der bei Fahnenweihe am 4. Junii statt gehaltenen Feierlichkeiten und abgehaltenen öffentlichen Reden. Brünn 1798.

³⁰ *Ebenda* 84.

³¹ *Ebenda* 88.

³² *Häusler*, Wolfgang: Kaiserstaat oder Völkerverein? Zum österreichischen Staats- und Reichsproblem zwischen 1804 und 1848/49. In: *Plaschka*, Richard G./*Stourzh*, Gerald/*Niederhorn*, Jan Paul (Hgg.): Was heißt Österreich? Inhalt und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute. Wien 1995, 221-254, hier 228.

³³ Zum Beispiel: *Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst*. 16 (1825) 738. – *Der Wanderer um Gebiete der Kunst und Wissenschaft, Industrie und Gewerbe, Theater und Geselligkeit* vom 3. 4. 1843, 314.

³⁴ *Ströer*, Mathias: Religiöse Erinnerung der zweihundertjährigen Feierlichkeit der Belagerung Brünns von den Schweden im Jahre 1645. Zum Andenken der Treue und Tapferkeit der Bürgerschaft gewidmet. Brünn 1845.

Was es allerdings seit Ende des 18. Jahrhunderts nicht mehr gab, waren die Prozessionen mit dem Bild der Madonna von St. Thomas. Entscheidender war jedoch, dass die Kirche ihre Vorrangstellung in der Deutung der Vergangenheit eingebüßt hatte. Denn nun war mit dem Bürgertum ein weiterer Akteur ins Spiel gekommen. Das schon genannte wiedergegründete Bürgerkorps beteiligte sich seither aktiv an der Ausrichtung der alljährlichen Feiern und wurde zu einem Träger der Erinnerung an die Schweden. Teil der Feierlichkeiten wurden die Musterung des Korps, Konzerte bürgerlicher und militärischer Kapellen, Festtagsreden außerhalb des kirchlichen Kontextes und im Verlauf der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts etablierte sich auch die Tradition, Theaterstücke aufzuführen, die einen inhaltlichen Bezug zur Verteidigung der Stadt gegen die Schweden aufwiesen. Als etwa Emanuel Schikaneder, der für Mozart das Libretto der Zauberflöte geschrieben hatte, 1807 die Leitung des Ständischen Theaters in Brünn übernahm, ließ er ein solches Stück auführen. Der spätere Landeshistoriker und Bürgermeister der Stadt, Christian d'Elvert, beschrieb es später als ein „rasendes Spectakelstücke“ mit über 300 Mann Militär auf der Bühne.³⁵ Weitere Stücke, die teilweise nur einmal, teilweise aber über Jahrzehnte immer wieder am Gedächtnistag gespielt wurden, trugen die Namen: „Beharrlichkeit und Bürgertreue, oder die Studenten-Cohorte auf der Thomaschanze am 15. August 1645“, „Heldenmuth und Bürgertreue, oder: die Schweden vor Brünn“, „Der 15. August oder die Brünnner Bürgertreue (1645)“, „Bürgertreue, oder: Des Ruhmes und der Liebe Kranz“ oder „Macht der Treue“.³⁶ Unverkennbar standen nun der Bürger und seine Tugend der Treue gegenüber dem Fürsten und dem Vaterland im Mittelpunkt des erinnerten Ereignisses.

Dieses Betonen der Bürgertreue verweist auf eine zentrale Veränderung, ja fast Umkehrung des Narrativs: Hatte sich bis dahin die Bürgerschaft dankbar für die Errettung ihrer Stadt zeigen müssen, zum einen natürlich gegenüber der heiligen Muttergottes, weniger auch gegenüber den kaiserlichen Armeen, so hatte nun der Fürst den Bürgern dankbar zu sein. Denn, so formulierte es Franzky im oben genannten Buch, vom Spielberg hing „das Schicksal des ganzen Landes ab“.³⁷

Diese Umkehrung der Dankesschuld wird spätestens mit Beginn des 19. Jahrhunderts zur vorherrschenden Sichtweise auf die historischen Ereignisse. So ist ein Gedicht aus dem Jahr 1814 überliefert, das anlässlich des Besuchs der Könige von Preußen und Sachsen sowie des russischen Kaisers Alexander in Brünn verfasst worden war. Auch darin wurde nun deutlich, wer wen gerettet hatte:

Bleibt der Tag der „Himmelfahrt“ Uns theuer.
Bleibt das Angedenken ewig grün.
Wie er floh, wie jenes heil'ge Feuer
Brünns errettete das hohe Wien [...] ³⁸

³⁵ d'Elvert, Christian: Geschichte des Theaters in Mähren und Oester. Schlesien. Brünn 1852, 120.

³⁶ Vgl. *ebenda* 125-128, 132.

³⁷ Franzky: Bürgertreue 32 (vgl. Anm. 29).

³⁸ Die Schweden vor Brünn 1645. (Fortsetzung) Anmerkungen. In: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 17 (1816) H. 18, 64-69, hier 64.

In „Jurende’s Mährischem Wanderer“ von 1818 lässt der Autor eines kurzen Berichts über die schwedische Belagerung überhaupt gleich Kaiser Ferdinand III. zu Wort kommen. Er, der von der Nachricht der erfolgreichen Verteidigung der Stadt zu Tränen gerührt war, rief aus: „Sie haben sich und mich geschützt. Meine Kinder sind mein Schild! Ihre Treue soll belohnt werden!“³⁹

Den hier zum Ausdruck kommenden Wandel von einer Geschichte der Schlachten kaiserlicher Heere hin zu einer Geschichte der Städte und ihrer sich heldenmütig verteidigenden Bewohner, formulierte Joseph von Hormayr programmatisch:

Unter den mancherley Eigenheiten der österreichischen Historie dürfen wir auch diese nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Epochen seiner Größe, daß die Abwendung der drohendsten Gefahren nicht nur aus der heißen, blutigen Entscheidung einzelner Schlachtstage herkommen, sondern vorzüglich aus der heldenmüthigen Standhaftigkeit, womit einzelne Städte ihre Mauern vor dem anstürmenden übermüthigen Feinde bewahrten, mit geringen Mitteln, und unter den widrigsten Aussichten, Großes erzielten.⁴⁰

Diese Sicht auf die Geschichte und damit auch die Erzählweise über das Jahr 1645 sollten im Großen und Ganzen das gesamte 19. Jahrhundert über dominierend bleiben. Das zeigte sich auch im Jahr 1845, als das nächste Jubiläum anstand. Da das Feiern von Jahrestagen historischer Ereignisse mittlerweile zum Kanon bürgerlicher Selbstvergewisserung gehörte, spielte der „Zwang der runden Zahl“ diesmal tatsächlich eine anlassgebende Rolle. Mit einem besonders umfangreichen Programm wurden alle bisherigen Gedenktage in den Schatten gestellt.

Die 200-Jahr-Feier 1845 dauerte insgesamt vier Tage. Sie begann am Vortag von Mariä Himmelfahrt mit einer Seelenmesse „zu Ehren der im Kampfe gegen die Schweden gefallenen tapfern und heldenmüthigen Vertheidiger“⁴¹ Brünns. Die Ehrung der Gefallenen entsprach nicht nur der bürgerlichen Selbstaufwertung vor Ort, sondern korrespondierte mit einer Entwicklung, die sich auch in anderen Ländern zeigte. Nun wurde nicht mehr nur der Feldherren gedacht, sondern immer öfter auch der einfachen Soldaten.⁴² Überhaupt bediente man sich bei der Feier zeitgenössisch üblicher Mittel. So stellte die Errichtung eines *Castrum doloris* zwar einen Rückgriff auf frühneuzeitliche Traditionen dar, gleichzeitig waren ähnliche Trauergerüste als ephemere Denk- und Ehrenmale zu dieser Zeit häufig im Einsatz.⁴³ Jenes in Brünn bestand aus neueren und älteren Waffen sowie Fahnen, die angeblich noch

³⁹ Die letzte Belagerung Brünns. 1645. Vergeblich! In: Jurende’s Mährischer Wanderer 2 (1813) 132.

⁴⁰ Hormayr, Joseph von: Die Schweden vor Brünn 1645. In: Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. 1 (1816) H. 2, 1.

⁴¹ Der Humorist vom 26. 8. 1845, 816.

⁴² Vgl. Giller, Joachim/Mader, Hubert/Seidl, Christina: Wo sind sie geblieben ...? Kriegerdenkmäler und Gefallenenehrung in Österreich. Wien 1992.

⁴³ Zum Beispiel in Prag bei einer im Jahr 1848 gefeierten Totenmesse für die in der Revolution Gefallenen, vgl. Pokorný, Jiří/Rak, Jiří: Öffentliche Festtage bei den Tschechen. In: Brix, Emil/Stekl, Hannes (Hgg.): Der Kampf um das Gedächtnis. Öffentliche Gedenktage in Mitteleuropa. Wien, Köln, Weimar 1997, 171-187, hier 180. – Allgemein zum *Castrum doloris* vgl. Popelka, Liselotte: *Castrum doloris* oder „Trauriger Schauplatz“. Untersuchungen zu Entstehung und Wesen ephemere Architektur. Wien 1994.

aus der Zeit der schwedischen Belagerung stammten. Auf der oberen Etage stand ein Sarg mit dem alten und dem neuen Stadtwappen. Begleitet wurde die Messe von Mozarts Requiem.

Von der Kirche ging es ins Rathaus. Dort wurde die Gründung eines Unterstützungsfonds für jene Soldaten begangen, die in den Befreiungskriegen der Stadt gedient hatten. Auch hier stand also noch die Sorge um die Opfer des Krieges im Mittelpunkt. Erst dann war die Zeit zum Feiern gekommen. Für jeden ersichtlich war das mit dem Aufziehen von Fahnen in den Farben Brünns und Österreichs. Um sieben Uhr abends läuteten alle Glocken der Stadt und um neun Uhr begab sich ein Fackelzug mit Musik durch die Straßen, man sang das „Lied vom treuen Bürger“. In den folgenden Tagen gab es morgendliche Kanonenschüsse und Kapellenmusik auf den Straßen, einen Schießwettbewerb, natürlich eine Theateraufführung, zudem ein Volksfest mit Feuerwerk, eine Militärparade und ein Festbankett.

Ein Höhepunkt dieses Feiermarathons war die Fahnenweihe am Krautmarkt (vgl. Abb. 1). Diese Fahne war dem Bürgerkorps von Kaiser Ferdinand I. persönlich verliehen worden. Im Rahmen einer Feldmesse und in Anwesenheit der höchsten lokalen und militärischen Spitzen sowie der Landesverwaltung wurde sie von Bischof Anton Ernst Graf von Schafgotsch geweiht.

Rege publizistische Tätigkeit begleitete das Ereignis. Ausführlich berichtete etwa die offiziöse „Brünner Zeitung“, die ihren patriotischen Überschwang kaum im Zaume halten konnte:

Heil dem Staate, der so edle Bürger zu seinen Mitgliedern zählt! – Heil unserer Stadt, Heil dem gesammten Vaterlande! – Gott segne das allerhöchste Kaiserhaus und alle Lande Oesterreichs, Gott segne unser biederes Mähren, und sein treues ehrenfestes Brunn.⁴⁴

Auch der „Mährische Kalender“ erinnerte in seiner Jahresrückschau ausführlich an die Feierlichkeiten, kaum weniger die patriotischen Tugenden der Brünner Bürger betonend:

[...] weil jedes geschichtliche Ereignis des Vaterlandes, jede Aufopferung, jede mutvolle und tapfere, tugendhafte That des Mannes und des Bürgers, jede Begeisterung für die Wahrung heiliger Güter, für den Ruhm und die Ehre des Heimatlandes in jedem Theile unseres Staates und daher auch bei unseren entfernten Lesern Beachtung und Sympathien finden wird [...].⁴⁵

Der öffentliche Tenor dieser Jubiläumsfeier war klar: Das Kaiserhaus wurde gepriesen und ein Loblied auf den Bürger, auf seinen Mut, seine Tapferkeit und seine Treue gegenüber Fürst und Vaterland angestimmt. Zwei historische Arbeiten wurden anlässlich der Feier veröffentlicht, eine vom schon genannten Autodidakten Christian d’Elvert und eine von Polykarp Koller, einem Beamten des Magistrats. Als kommunale Auftragsarbeit hatte d’Elverts Schilderung der Ereignisse einen offiziellen Charakter, der zusätzlich dadurch unterstrichen wurde, dass er sie in den größeren Rahmen der Brünner Stadtgeschichte stellte, während Koller die Belagerung Tag für Tag darstellte. Beide Autoren stellten die Leistungen der Bürgerschaft sowie der

⁴⁴ Brunn. In: Brünner Zeitung vom 20.8.1845, 1231-1233, hier 1233.

⁴⁵ Die Erinnerungsfeier zu Brunn im August 1845. In: Jurende’s Mährischer Wanderer 35 (1846) 94-96, hier 96.



Abb. 1: František Richter: „Fahnenweihe des löbl. Bewaffneten Brünner Bürger-Corps am August 1845 zur Feier der Erinnerung an die glorreiche Vertheidigung und die Befreiung Brünns von dem schwedischen Belagerungs-Heere im Jahre 1645“. Moravská Zemská knihovna.

Besatzung heraus und betonten die weit über die Grenzen der Stadt hinaus reichende Bedeutung dieses Sieges. Damit entsprachen sie dem allgemeinen Tenor dieser Jubiläumsfeier.⁴⁶

Die Nationalisierung und Ausdifferenzierung des Schwedengedächtnisses

Die Tradition der Schwedenfeier wurde in den Jahren und Jahrzehnten, die der 200-Jahr-Feier folgten, mal mit mehr, mal mit weniger Euphorie fortgeführt. Zur Feier im Jahr 1852 etwa findet sich eine vernichtende Kritik über das auf die Bühne gebrachte Theaterstück. Man solle, so schrieb der Autor, bei der nächsten schwedischen Belagerung dieses Stück genau so auf die Bühne bringen und der Schwede ergreife garantiert die Flucht.⁴⁷ 1864 wurde erneut über geringe Besucherzahlen berichtet und man fragte sich, wieso immer die gleichen Stücke zur Aufführung gebracht würden.⁴⁸

Die Jahrestage bildeten stets einen Anlass, in den lokalen und regionalen Blättern an das historische Ereignis zu erinnern. Dabei fällt auf, dass hier nun wiederholt die Errettung der Stadt durch die heilige Maria thematisiert wurde, auch im tendenziell liberalen „Neuigkeiten und Anzeiger-Blatt für Mähren“.⁴⁹ In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war diese Erzählung fast völlig von jener der Opferbereitschaft und Treue der Bürger verdrängt worden.

Auffällig ist zudem, dass nach der Mitte des 19. Jahrhunderts ein weiterer Protagonist der erinnerten Ereignisse zunehmend eine Rolle zu spielen begann. Es handelt sich dabei um Martin Štředa (1587-1649) oder Stredonius, den Rektor des Brünnener Jesuitenkollegs. Schon früher gab es Schilderungen über die Tapferkeit seiner Studenten, die am Entscheidungstag an einer besonders schwer umkämpften Stelle zum Einsatz gekommen waren. Bei Hormayr etwa wurden diese Heldentaten im romantisch-patriotischen, vaterlandstreuen Sinne dargestellt.⁵⁰ Und ein Teil der Stadtbefestigung soll umgangssprachlich nach ihnen benannt worden sein – die so genannte Studentenschanze. Štředa wurde aber bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts so gut wie nie erwähnt, auch in den Predigten im Rahmen der ersten Säkularfeier spiel-

⁴⁶ *d'Elvert*: Schweden vor Brünn (vgl. Anm. 2). – *Koller*, Polykarp: Belagerung von Brünn (vgl. Anm. 2).

⁴⁷ Theater. Wochen-Revue. In: *Neuigkeiten und Anzeiger-Blatt für Mähren* vom 23.8.1852, 2 f.

⁴⁸ Aus Brünn. In: *Blätter für Theater, Musik und Kunst* vom 19.8.1864, 1 f., hier 1.

⁴⁹ Zum 15. August. In: *Neuigkeiten und Anzeiger-Blatt für Mähren* vom 14.8.1857, 1: Zwar bleibt auch dieser Bericht dem bürgerlichen Heldennarrativ verhaftet, doch gleichzeitig wird an die Muttergottes erinnert, „die sich bekanntlich in den gefährvollen Tagen des Jahres 1645 und namentlich am 15. August in wunderthätiger Weise als gnädige Beschirmerin und Gönnerin bekundet“ hat. – Ganz ähnlich: *Das Schwedenfest. Ein historischer Rückblick*. In: *Neuigkeiten und Anzeiger-Blatt für Mähren* vom 15.8.1859, 1.

⁵⁰ Die braven Studenten in Brünn nach Hansely. In: *Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst* 52 (1816) 209-212. Hormayr verwendete dazu den im Jahr 1798 verfassten Text des Theologen und Gymnasiallehrers Karl Joseph Hanzely, *Gloria posthuma Studiosorum Brunensium in obsidione suecica A. 1645 pro urbe militantium Brunae*. Darin werden nicht nur die Taten der verteidigenden Studenten gerühmt, sondern auch ihre Namen genannt. Vgl. dazu auch: *d'Elvert*, Christian: *Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien*. Brünn 1850, 279.

te er kaum eine Rolle.⁵¹ Überraschend ist dies insofern, als aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Reihe von Schriften über ihn existiert.⁵² Doch erst 200 Jahre danach häuften sich die Beschreibungen seiner Taten: Er soll nicht nur die Studenten im Kampf befeuert haben, sondern die Bevölkerung der ganzen Stadt habe er zum Widerstand motiviert und täglich mit den Gläubigen den Schutz Gottes und Mariens erbeten. Diese Akzentverschiebung lässt sich gleichermaßen in deutschen wie in tschechischen Texten nachvollziehen. Ein frühes tschechischsprachiges Beispiel findet sich in einem kurzen Text des Historikers und Beamten Antonín Rybička in der Zeitschrift „Lumír“, einem belletristischen Wochenblatt, über die studentischen Legionen von 1645. Darin wird nicht nur auf die Tapferkeit und Ausdauer des Priesters hingewiesen, sondern besonders auf seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit.⁵³ Nebenbei bemerkt handelt es sich dabei um einen der frühesten Texte in tschechischer Sprache, die sich überhaupt diesem Thema widmen.

Auch im 1891 eröffneten Deutschen Haus, dem neuen exklusiven Zentrum der deutschen Bürgerschaft, hatte die Erinnerung an die Schweden ihren Platz, denn, so hieß es in einem im Vorfeld vom Trägerverein organisierten Vortrag, die Geschichte Brünns habe kein glorreicheres Blatt.⁵⁴ Auf dem von den beiden Schwestern Marie und Sophie Görlich für das Deutsche Haus gestalteten Gemälde, das eine Szene des Sturms auf die Mauern der Stadt am 15. August zeigt, sieht man Středa in der Mitte der Verteidiger stehend und sie in ihrem Kampf befeuernd (vgl. Abb. 2).⁵⁵

Im Jahr 1895, als es die nächste große Jubiläumsfeier abzuhalten galt, war der Priester Středa aus dem Erinnerungshaushalt nicht mehr wegzudenken. In dem

⁵¹ *Schirmer*, Joseph: Gnadenreiche Niederkunfft MARIAE in die belagerte Stadt Brünn im Jahr 1645. am Tag Ihrer glorreichen Himmelfahrt. Bey Hundert-jährigem herzlichem Danck-Fest dieser Löblichen Stadt In der Kirchen deren WW. CC. PP. Ordin. Erem. S. Augustini zu St. Thomas. Den 15. Monat Augusti / Anno 1745. Nach ankommener gewöhnlichen Nachmittägigen Procession aus der Kirchen der Societät JESU. Vorgetragen Von P. JOSEPHO SCHIRMER, gemelter Soc. JESU Priester und Prediger. In: Kurtz verfasste Nachricht, 62 (vgl. Anm. 20): Eine Ausnahme ist jene Stelle einer Predigt im Rahmen der Feierlichkeiten, in der das Leben Středas als der Weg des Mannes in der Jugend bezeichnet wurde („Via viri in adolescentia“), da er nicht gesündigt habe, nicht gealtert und deswegen auch sein Leichnam nicht verwest sei. Schon Ferdinand III. habe gesagt, dass Brünn nicht eingenommen werden kann, solange Stredonius in der Stadt sei.

⁵² *Kopecký*, Milan: Život a dílo Martina Středy [Leben und Werk Martin Středas]. In: *Skutil: Morava a Brno na sklonku třicetileté války 139-152*, hier 139 (vgl. Anm. 4).

⁵³ *Rybička*, Antonín: Studentská legie v Brně roku 1645 [Die Studentenlegion in Brünn im Jahr 1645]. In: *Lumír*. Belletristický týdeník vom 7.3.1861, 132. – Das war der Moment, an dem sich das historische Interesse entlang der nationalen Trennlinie auseinanderentwickelte. Dazu *Hadler*, Frank: K moravskému kulturnímu dějepisectví v 19. století [Zur mährischen Kulturgeschichtsschreibung im 19. Jh.], in: *Časopis Matice moravské* 103 (1984) H. 1-2, 19-29.

⁵⁴ *Strzemcha*, Paul: Drei Jahrhunderte mährischer Geschichte. (Von Albrecht II. bis Maria Theresia) Vortrag, gehalten am 28. Februar und 4. März 1887 im Mährischen Gewerbe-Museum von Paul Strzemcha, Director der Landes-Oberrealschule in Brünn. Brünn 1887, 12.

⁵⁵ Vgl. N.N.: Deutsches Haus in Brünn. Bollwerk des Deutschtums in der Brüner Sprachinsel. Zum 70jährigen Gedenken anlässlich der Eröffnung am 17., 18. und 19. Mai 1891. s.l. 1961.



Abb. 2: Marie und Sophie Görlich: „Der letzte, vergebliche Ansturm der Schweden auf die befestigte Stadt Brünn im Jahre 1645“. Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria.

damals erschienenen, „der vaterländischen Jugend“ gewidmeten Roman „Kriegsnoth und Bürgertreue“⁵⁶ des Lehrers, Schriftstellers und führenden Mitglieds der südmährischen Turnerschaft Franz Netopil⁵⁷ war der Jesuitenpater nun ganz selbstverständlich Teil der Verteidigungsgeschichte. Dies war gute fünfzig Jahre zuvor noch anders gewesen, in der bis dahin letzten größeren literarischen Abhandlung kam Stredonius nicht vor.⁵⁸ Es waren vielmehr Stadtkommandant de Souche mit seinen kaiserlichen Soldaten und natürlich die „treuen“ Bürger der Stadt, denen der Sieg zu verdanken war. Gleichwohl diente der 1843 verfasste Text, in dessen Zentrum die Liebesgeschichte zwischen einem jungen Soldaten und einer Bürgers-tochter stand, 1895 als Vorlage für ein neues, anlässlich der Feier erstmals aufgeführtes Schauspiel. Der Autor, der bekannte deutschnationale Dichter Paul Kirsch (eigentlich Paul Strzemcha), nahm nun einige gravierende Änderungen vor, wies dem Jesuitenpater seinen Platz in dem Stück zu und ließ ihn am Ende das glücklich vereinte Paar segnen.⁵⁹

Dass der Priester Středa mit dem Feldherrn de Souches an Bedeutung gleichgezogen hatte, zeigte sich bei den Feierlichkeiten daran, dass nun beide Grabmäler der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und an beiden Kränze niedergelegt wurden. Deutlich wurde dies auch einige Jahre später, als der Pater seine eigene Straße in Brünn bekam.⁶⁰ Dennoch – mit der Kirche in Bezug stehende Programmpunkte im Rahmen der offiziellen 250-Jahr-Feier gab es wenige. Einzig eine Feldmesse am Großen Platz und eine dazugehörige Prozession mit dem Marienbild sind hier zu nennen. Doch auch dabei stand eigentlich das Bürgerkorps im Zentrum der Aufmerksamkeit, welches das 50-Jahr-Jubiläum seiner Fahnenweihe beging und zu diesem Anlass seinen Eid feierlich erneuerte.⁶¹

Abgesehen von der schleichenden Renaissance religiös konnotierter Erzählungen bot die Feier im Jahr 1895, was die offizielle Inszenierung betraf, ein vielfältiges und sich aus einem schon sehr gut eingespielten Repertoire bedienendes Programm: Es gab die Messe am Platz mit Prozessionen, morgendliche Kanonenschüsse und Kapellenmusik, geschmückte Häuser und Straßen, Menschenmassen, Theateraufführungen, eine historische Ausstellung, ein historiografisches Werk,⁶² begleitet von

⁵⁶ *Netopil*, Franz: *Kriegsnoth und Bürgertreue*. Eine Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Der vaterländischen Jugend gewidmet. Znam 1895.

⁵⁷ *Seibt*, Ferdinand/*Lemberg*, Hans/*Slapnicka*, Helmut (Hgg.): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder*. Bd. III. München 2000, 28 f. – *Pillwein*, Erich/*Schneider*, Helmut (Hgg.): *Lexikon bedeutender Brünner Deutscher*. 1800-2000. Ihr Lebensbild, ihre Persönlichkeit, ihr Wirken. Schwäbisch Gmünd 2000, 146.

⁵⁸ *Straube*, Emanuel: *Die Schweden vor Brünn*. Historische Novelle. In: Emanuel Straube's Schriften. Zweiter Band. Wien, Leipzig 1843.

⁵⁹ Theater- und Kunstnachrichten. Die Schwedenfeier im Stadttheater. In: *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 14.8.1895, 5.

⁶⁰ Eine Stredoniusgasse in Brünn. In: *Tagesbote aus Mähren und Schlesien* vom 12.1.1899, 4. Raudit de Souches war bereits 1867 eine Straße in Brünn gewidmet worden.

⁶¹ Programm für das am 14., 15. und 16. August 1895 stattfindende 250-jährige Schweden-Fest und die Erinnerung an die 50-jährige Fahnenweihe des bewaffneten Bürger-Corps in Brünn. AMB, A1/26 *Presidiální spisovna z let 1888-1932*, č. 778, krab. 160.

⁶² Zum Jahrestag erschien: *Bretholz*: *Vertheidigungskampf der Stadt Brünn gegen die Schweden* (vgl. Anm. 2).

einem Volksfest, einem Festbankett und einem Feuerwerk. Diesmal fand auch die Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die Verteidigung gegen die Schweden statt, das am Glacis errichtet wurde (vgl. Abb. 3).⁶³ Trinksprüche wurden ausgebracht und auf den Kaiser, das Vaterland und auf seine treuen Bürger angestoßen. Auch Reden durften nicht fehlen, etwa von Bürgermeister August Ritter von Wieser, der an die Zeit erinnerte, in der Brünn der Schutzwall Wiens gewesen war und seine treuen Bürger im „blutigen Ringen mit dem Schwedenheere [...] den theueren Boden der Vaterstadt sieg- und ehrenreich vertheidigten“.⁶⁴ Das alles war wohl vorbereitet und durchgeführt, das Wetter hätte besser sein können, doch insgesamt konnte man den Eindruck eines äußerst gelungenen und harmonischen Festes gewinnen.

Doch während in den offiziellen Ansprachen die vertrauten Narrative vom Heldenmut und der Treue der Vorfahren wiederholt wurden, zeigte sich, dass die Erinnerung an die Abwehr der Schweden ihre einheitsstiftende Funktion nur noch eingeschränkt erfüllen konnte. Denn längst war auch Brünn eine geteilte Stadt, gespalten von Spannungen und Konflikten zwischen den hier lebenden Vertretern der beiden Nationalitäten. Unter diesen Voraussetzungen diente die Erinnerung an die Abwehr der Schweden der Vertiefung nationaler Gräben durch das Herstellen von Differenzen und die Marginalisierung von Ähnlichkeiten. So wurde über den Charakter dieses Jubiläums gestritten, um einzelne Teile des Programms, über Deutungen der Vergangenheit und ihre Aktualität sowie über die Frage, welche aktuelle Bedrohung es zu überwinden gelte, wer die Schweden von heute seien. Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“, das frühere „Neuigkeiten- und Anzeiger-Blatt“, berichtete ausführlich über die Feierlichkeiten und verfolgte mittlerweile eine deutlich schärfere deutschnationale Blattlinie. Er legte vor allem darauf Wert, die Einigkeit der Bürgerschaft zu betonen, da sie es gewesen sei, die den historischen Erfolg ermöglicht hätte. Diese Tugend sei auch für die Gegenwart von größter Wichtigkeit, denn, so der Autor des Beitrags, auch jetzt sahen sich die – notabene deutschen – Bürger einer existentiellen Bedrohung ausgesetzt:

Auch heute ist die deutsche Bürgerschaft dieses glücklicherweise noch in seiner überwiegenden Mehrheit deutsch erhaltenen Gemeinwesens in ihrem nationalen und wirtschaftlichen Bestande nicht unbedroht. In diesem uns aufgedrungenen Kampfe mögen sich die Brüner allezeit ihrer Vorfahren von 1645 erinnern und wenn sie dann in deren Sinne zur Abwehr fest zusammenhalten, dann wird gewiß auch ihrer guten Sache der Erfolg nicht versagt bleiben, ihr altherwürdiges Gemeinwesen als ein deutsches zu erhalten und einer neuen Blüte zuzuführen.⁶⁵

⁶³ Franz, Alois: Die Denkmal-Frage in Brünn. Brünn 1883. – Überlegungen zur Errichtung eines solchen Denkmals gab es schon länger, wie dieser Text aus dem Jahr 1883 zeigt. Ein Verweis auf den Stolz der Wiener auf ihre Türkenbelagerung lässt vermuten, dass die Ausführungen unter dem Eindruck der lebhaften Debatten in Wien um diverse Monumente zum Gedenken an 1683 standen. Vgl. dazu Feichtinger, Johannes: „Auf dem Zauberturme“. Das Burgravelin und die Funktionalisierung des Gedächtnisses an den Entsatz Wiens von den Türken 1683. In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 64 (2010) H. 1/2, 108-115, hier 113 f.

⁶⁴ Das große Schwedenfest in Brünn. In: Mährisches Tagblatt vom 16.8.1895, 1-4, hier 2.

⁶⁵ Ein Ehrentag der Brüner. In: Tagesbote aus Mähren und Schlesien vom 14.8.1895, 1.



Abb. 3: Eine Ansichtskarte zeigt das Schwedendenkmal, hier als Siegesdenkmal bezeichnet. Unbekanntes Jahr. Archiv města Brna, U22, č. XLch-1.

In einem weiteren Artikel war zu lesen:

Deutsche Bürger waren es, welche den Schweden von den Thoren unserer Stadt verjagt, deutscher Muth und deutsche Kraft haben gestern ein Jubelfest begangen. Die Mauern, die einst die Stadt umschlossen haben, sind längst gefallen, ein Krieg ist vorläufig nicht zu befürchten, aber dennoch stehen wir einem Gegner gegenüber, der umso gefährlicher ist, als er unter uns wohnt. Nicht offen, wie vor 250 Jahren dringt der Feind in unser Besitzthum, aber unsere nationalen Gegner wollen auf Schleichwegen dahin gelangen, um sich langsam, aber sicher in den Besitz unseres kostbaren Gutes, unseres nationalen Besitzstandes zu setzen. Möge der Aar auf der Schweden-Gedenksäule eine fortwährende Mahnung an Brünns deutsche Bürgerschaft bilden, auf der Hut zu sein und alle Angriffe auf unser Deutschthum mit der gleichen Energie und Kraft zurückzuweisen, wie einst unsere Vorfahren den Schweden zurückgeworfen haben.⁶⁶

Auch das „Deutsche Blatt“, eine nicht nur deutschnationale, sondern im Gegensatz zum „Tagesboten“ auch offen antisemitische Zeitung, verglich das heldenhafte Ereignis der Vergangenheit mit der Gegenwart. Dabei machte der Autor aktuell zwei Feinde aus, einen inneren und einen äußeren, gegen die es sich zu verteidigen gelte:

Fremde Elemente haben sich eingedrängt, weil sie hier ihr Geschäft zu machen vermeint [sic], Handel und Industrie haben sie an sich gerissen, die schönsten und besten Plätze gehören ihnen, aber die Liebe zur Stadt, die Anhänglichkeit an die heimische Scholle ist ihnen fremd, weil sie Fremde sind im Lande und es ewig bleiben werden. [...] Und auf der anderen Seite stürmt mit Siegesgewalt der slavische Gegner gegen unsere Stadt heran; er hat bereits Besitz ergriffen von so manchem Punkte, der einst deutsch war, immer mehr und mehr dringt er vor gegen das Herz unseres lieben Brünns, immer lauter und drohender wird sein Kampfruf. Und hören wir ihn toben? Sehen wir die Kugeln, die durch die Lüfte sausen? Blind und taub gehen die meisten durch die Straßen, wehrlos fast ergeben sie sich in schmachvoller Feigheit, und sie könnten sich doch an den Bürgern von damals ein so herrliches Muster nehmen.⁶⁷

Vom „Deutschen Blatt“ hatte niemand etwas anderes erwartet, aber auf die Berichte des „Tagesboten“ musste von Seiten der tschechischen Blätter reagiert werden. Der katholische „Hlas“ (Die Stimme), das meistverkaufte tschechische Blatt in Mähren, sowie die ebenfalls konservative „Moravská Orlice“ (Mährischer Adler) beschwerten sich darüber, dass ganz offensichtlich die Tschechen die Schweden von heute seien. Der „furor teutonicus“, eine deutsche Raserei, ergieße sich über die Tschechen der Stadt, schrieb der Autor des „Hlas“ und kritisierte, dass das historische Ereignis zum deutschen Besitzstand erklärt worden sei. Die Deutschen hätten aus Pater Středa und Ratuít de Souches Vollblut-Germanen aus dem Teutoburger Wald gemacht.⁶⁸ Auch die „Moravská Orlice“ machte deutlich, dass die Veranstaltung keinen lokalen Brünner Charakter hatte, sondern eine germanische Demonstration, eine Feier deutscher Stärke und deutschen Mutes gewesen sei.⁶⁹ Den tschechischen Blättern war ebenso gemein, dass sie sich über die Feier lustig machten. So verglich die „Orlice“ die Teilnehmer mit kleinen Kindern, die gerne Soldaten spielten, mit ihren Uniformen, ihrem Marschieren und Paradieren.⁷⁰

⁶⁶ Das Schwedenfest. In: Tagesbote aus Mähren und Schlesien. Abendblatt vom 16.8.1895, 1.

⁶⁷ Brunn – einst und jetzt. Zur Festfeier. In: Deutsches Blatt. Deutschnationale Zeitschrift vom 14.8.1895, 1.

⁶⁸ Čeští „Švédí“ v Brně [Böhmische „Schweden“ in Brunn]. In: Hlas. Noviny pro lid vom 18.8.1895.

⁶⁹ Švédénfest [Schwedenfest]. In: Moravská Orlice vom 17.8.1895.

⁷⁰ *Ebenda.*

Schon in der Vorberichterstattung widmeten die tschechischen Zeitungen dem kommenden Ereignis relativ wenig Raum. Wenn sie es doch taten, wie etwa der „Hlas“, dann wurden der katholischen Blattlinie entsprechend die religiösen Elemente des historischen Ereignisses wie auch des Veranstaltungsprogramms betont. Ausführlich wurde auf den Jesuitenpater und seinen Anteil am Sieg eingegangen. Dasselbe gilt für die Schilderung der Rettung durch die Muttergottes und des mit alljährlichen Messfeiern und Prozessionen verehrten Marienbildes von St. Thomas. Schon die ersten beiden Säkularfeiern seien Dankesfeste zu Ehren Mariens gewesen und man hoffe, dass dies auch dieses Mal so sein würde.⁷¹ Kam die Sprache auf das Programm, wurde vor allem auf die religiösen Programmpunkte verwiesen und betont, dass es tatsächlich auch eine Predigt auf Tschechisch geben würde.⁷²

Weit ausführlicher wurde im „Hlas“ und in anderen konservativen tschechischen Zeitungen über eine Pilgerfahrt zur Jungfrau Maria in der Kirche von Turas (Tuřany), heute ein Stadtteil von Brünn, berichtet. Dieser Wallfahrtsort hatte eine lange Tradition und wurde auch im 19. Jahrhundert von deutschen wie von tschechischen Pilgern aufgesucht. Die nationalen Spannungen führten in den Jahren vor der Jahrhundertwende jedoch dazu, dass die Prozessionen immer öfter sprachlich getrennt abgehalten wurden.⁷³ Während es etwa bei der hier erwähnten Wallfahrt, die seit 1885 von der Brünner Zweigstelle des katholischen Gesangsvereins *Cyrillská Jednota* organisiert wurde, noch 1893 eine deutschsprachige Predigt gegeben hatte,⁷⁴ war davon zwei Jahre später nichts mehr zu lesen. Aus Sicht der konservativen tschechischen Presse bot sich die nun eindeutig national konnotierte Wallfahrt dafür an, sie als eine Konkurrenzveranstaltung zum mehr und mehr deutschnational interpretierten Schwedenfest darzustellen. Dies wird nicht nur darin deutlich, wie viel Platz die Berichterstattung zu Tuřany einnahm. Die Veranstalter und auch die Legenden zum geschnitzten Marienbild in der Wallfahrtskirche bezogen sich darüber hinaus auch auf die beiden Slawenapostel Kyrill und Method, die dieses angeblich nach Mähren gebracht hatten. Vor allem aber bemühten sich die Autoren dieser Blätter um einen Bezug zur Geschichte der schwedischen Belagerung. Zu den am häufigsten genannten Erzählungen gehörte jene, dass die Kirche in Tuřany 1645 von den Schweden als Pferdestall genutzt worden sei.⁷⁵ Dabei wurde auch nicht vergessen zu erwähnen, dass es sich bei den Kirchenschändern um Protestanten gehandelt habe.⁷⁶

Ein Unterschied zwischen der deutschen und der tschechischen Berichterstattung

⁷¹ Švédové před Brnem r. 1645 [Die Schweden vor Brünn im Jahr 1645]. In: Hlas. Noviny pro lid vom 15. 8. 1895, 1-3, hier 3.

⁷² Slavnost švédská v Brně [Schwedenfeier in Brünn]. In: Hlas. Noviny pro lid vom 17. 8. 1895.

⁷³ Schram, Wilhelm: Die Wallfahrt der Altbrünner Bürgerschaft nach Turas. In: *Ders.*: Ein Buch für jeden Brünner. Quellenmäßige Beiträge zur Geschichte unserer Stadt. 4. Jg. Brünn 1903, 144-146, hier 145. – Janetschek, Clemens: Die Wallfahrt der Altbrünner Bürgerschaft nach Turas. In: Mährischer Volksbote vom 9. 8. 1901, 2 f.

⁷⁴ Pout' Cyrillské jednoty do Tuřan [Wallfahrt der Cyrillská Jednota nach Tuřany]. In: Hlas. Noviny pro lid vom 19. 8. 1893.

⁷⁵ Pout' do Tuřan [Wallfahrt nach Tuřany]. In: Hlas. Noviny pro lid vom 14. 8. 1895.

⁷⁶ Kolísek, Alois: Švédové u Brna a Tuřanská Matka Boží [Die Schweden vor Brünn und die Muttergottes von Tuřan]. In: Moravské Noviny vom 10. 8. 1895, 1.

über die Wallfahrt nach Tuřany und das Schwedenfest lag darin, dass die tschechische Presse über letzteres häufig nur ironisch schrieb. Die den mährischen Jungtschechen zuzurechnende „Lidové noviny“ (Volkszeitung) etwa berichtete von einem furchtbaren Malheur, das den Verantwortlichen für das neue Denkmal passiert sei. Statt eines deutschen Adlers krönte nämlich nun ein tschechischer Sokol (Falke) die Siegestsäule.⁷⁷

Die 250-Jahr-Feier kurz zusammenfassend, lassen sich zwei Punkte festhalten: Erstens stand die Veranstaltung im Zeichen der nationalen Auseinandersetzung zwischen Tschechen und Deutschen; sie unterschied sich darin wenig von den meisten öffentlichen Ereignissen und Diskussionen dieser Zeit in Brünn. Es stellt sich die Frage, warum die Erinnerung an den Sieg gegen die Schweden nicht schon früher offensiv für diesen Konflikt instrumentalisiert worden war und warum sich die Veranstalter und Redner noch im offiziellen Ablauf der Jubiläumsfeier um eine relativ neutrale Haltung bemühten. In der medialen Berichterstattung war die nationale Spaltung der Stadt bereits offensichtlich. Vor allem auf deutscher Seite diente das erinnerte Ereignis dazu, den aktuellen Gegner und die gegenwärtige Bedrohung ins Bewusstsein zu rufen und Hoffnung zu machen, diese zukünftig zu überwinden. Diese Funktion erfüllte die Erinnerung an die Schweden auch noch in den folgenden Jahren, wenig verklausuliert etwa in den von deutschnationaler Seite sehr wohlwollend rezipierten „Brünner Elegien“ des schon genannten Paul Strzemcha.⁷⁸ Darin behandelte zuerst ein Gedicht den Kampf gegen die Schweden, ein weiteres mit dem Titel „Ante portas“ beschrieb ganz offensichtlich die im deutschen Brünner Bürgertum weit verbreiteten Bedrohungsgefühle aufgrund des wachsenden tschechischen Einflusses. Die Verbindung zum Schwedengedächtnis stellte Strzemcha einerseits mit dem vorangestellten Gedicht her, andererseits durch die von ihm evozierten Bilder von Belagerung und militärischem Widerstand und durch den Appell an die Treue der Deutschen sowie die Erinnerung an die vorbildlichen Ahnen:

[...] Lärmendes Kriegsgeschrei erbrauset heut in dem Lande,
Vor den Toren der Stadt lauert ein tückischer Feind.
Unaufhaltsam bedrängt ihr Weichbild kühnlich die Heerschar
Und von Stunde zu Stund' wächst der Belagerer Zahl.
Schon im Norden und Ost sind mächtige Lager entstanden,
Mit dem errafften Besitz mehrt sich der Streitenden Mut.
Ja, ins Innere selbst ist längt die Vorhut gedrungen,
hat im beständigen Kampf wichtige Posten besetzt.
Immer bedrohlicher drängt die Lage zu ernster Entscheidung,
Haltet die Wehre bereit, Deutsche, entrollt das Panier.
Männer, die ihr im Kampf schon oft die Kräfte gemessen,
Schirmend den heimischen Herd, zeigt was ihr vermögt.
Frauen, lieblich und hold, des Volkes herrlichste Blüten,
Lehret die Kinder, wie sehr Deutsche die Treue geehrt.
Jünglinge, denket in Scheu und Ehrfurcht eurer Ahnen,
Denn um der Zukunft Geschick lohnt der grimmige Kampf. [...] ⁷⁹

⁷⁷ Nešťastný pomník [Unglückliches Denkmal]. In: Lidové Noviny vom 23. 8. 1895, 2.

⁷⁸ Vgl. Valazza, Karl: Paul Strzemcha-Kirsch der Nestor der deutschen Schriftsteller. Eine Würdigung seiner Dichterpersönlichkeit. In: Deutsche Heimat (Plan) 10 (1934) 220.

⁷⁹ Kirsch, Paul: Brünner Elegien. Brünn 1907, 28 f.

Zweitens lässt sich bemerken, dass die religiösen Elemente der Erzählung zwar nicht unbedingt im offiziellen Rahmen, zumindest aber in den Medien ihren Platz hatten. Die marianische Rettung, die Verehrung des Marienbildes und der Anteil von Martin Středa an der Abwehr der Schweden blieben somit weiterhin abrufbare, aktualisierbare Elemente des erinnerten Narrativs. Dieses weiterhin vorhandene katholische Fundament mag ein Grund dafür gewesen sein, dass abgesehen von den umfangreichen Feierlichkeiten im Jahr 1895 das Schwedenfest in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts für das deutsche Bürgertum langsam an Bedeutung einbüßte. Mit der nationalen Radikalisierung ging bei Teilen der Bevölkerung auch eine verstärkte Abwendung von der katholischen Kirche einher und neue Veranstaltungsformate wie Volkstage und Turnfeste, denen jede katholische Konnotation fehlte, konnten ungleich größere Massen mobilisieren. Auch im Wandel des Schwedenfestes bildete sich diese Tendenz ab und von Seiten dezidiert katholischer Deutscher regte sich dagegen auch Widerstand,⁸⁰ der diese Entwicklung jedoch nicht zu bremsen vermochte. Nachhaltiger konnte das katholische Element in der tschechischen Erinnerungskultur bewahrt werden. Das zeigte sich 1895 in der Berichterstattung der konservativen tschechischen Blätter, das sollte sich aber auch noch hundert Jahre später zeigen, wenn es vor allem die Figur des Jesuitenpaters sein würde, die von kirchlicher Seite als Anknüpfungspunkt zur Reaktualisierung älterer Erinnerungstraditionen benutzt werden konnte.

Funktionsverlust und Neuerfindung der Erinnerung nach 1918/45

Den nächsten gravierenden Bruch in der Geschichte der Schweden-Erinnerung in Brünn stellten der Zerfall des Habsburgerreiches und die Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik dar. Bis dahin hatten es die Brüner Deutschen vermocht, die absolute politische Vorherrschaft aufrechtzuerhalten. Spätestens mit den Eingemeindungen des Jahres 1919 und dem Projekt eines Groß-Brünn war es damit zu Ende.⁸¹

Die neuen politischen Gegebenheiten hatten Auswirkungen auch auf die Art und Weise, in der an die Schweden erinnert wurde. Der nun zu beobachtende Bedeutungsverlust des inszenierten Gedenkens an die Schweden hatte jedoch nur teilweise mit dem Machtverlust der bisherigen Eliten zu tun. Das Problem lag vielmehr darin, dass sich die bis dahin etablierte Erzählung nicht so einfach in den neuen gesellschaftlichen und politischen Kontext übersetzen ließ. Es gab keine Brüner Bürger-

⁸⁰ Besonders deutliche Worte fand dazu das „Mährische Volksblatt“ anlässlich der Schwedenfeier im Jahr 1902, welches doch an einen „Sieg des Katholizismus über das kaiserfeindliche Luthertum“, an „die mit der seligsten Jungfrau Hilfe erfolgte Befreiung der Stadt von Schweden und Ketzertum“ erinnere. Stattdessen würden von den Kapellen schwedische Märsche und Volkslieder, Stücke von Richard Wagner oder „Eine feste Burg ist unser Gott“ gespielt. Vgl. Schwedisches. In: Mährisches Volksblatt vom 22.8.1902, 4.

⁸¹ Auch wenn die gesamte Zwischenkriegszeit hindurch die deutsche Bevölkerung im Gemeinderat vertreten war, so stellten ihre Abgeordneten doch nur eine Minderheit. Davor hatte die Gemeindeverwaltung gänzlich unter deutscher Kontrolle gestanden. Zu den demografischen Veränderungen und den Ergebnissen der Wahlen im Jahr 1920 vgl. *Drímal*, Jaroslav / Peřa, Václav (Red.): *Dějiny města Brna*. 2. Brno 1973, 90-92.

schaft mehr, die sich in Abgrenzung gegenüber den Tschechen als ausschließlich deutsch sah. Die Gleichsetzung der historischen Belagerungssituation mit einem deutschen Abwehrkampf, wie sie seit 1895 so häufig vollzogen wurde, ließ sich unter den neuen Umständen nicht mehr aufrechterhalten. Zudem hatte in der so lange vorherrschenden Erzählung die Treue der Bürger gegenüber Fürst und Vaterland ein zentrales Element dargestellt. Nach 1918 verloren bisherige Loyalitätsbeziehungen ihre Bedeutung. Die Treue zum Kaiser und zu Wien, die Aufopferung für die Kaiserstadt und für das Vaterland, die Verteidigung der Stadt gegen einen tückischen Feind – all das ließ sich in der Zwischenkriegszeit nicht mehr vermitteln.

Als Folge dessen fand das Schwedenfest in einem zunehmend kleineren Rahmen statt. 1927 etwa kündigte der Tagesbote nur in aller Kürze ein Konzert, ein Preiskegelschießen und eine Tanzveranstaltung an. Die Einladung erging darüber hinaus ausdrücklich an die „deutsche Bevölkerung“.⁸² Einen Bericht über die Feierlichkeiten sucht man ebenso vergeblich wie die früher so häufige Darstellung der historischen Ereignisse oder der damit verbundenen Legenden. In den 1930er Jahren fanden sich in den deutschen Zeitungen schließlich nur mehr Hinweise auf die Messfeiern und Dankprozessionen, nicht mehr auf eine bürgerliche Schwedenfeier.

Diese Entwicklung wurde noch einmal unterbrochen in Folge der Zerschlagung des tschechoslowakischen Staates durch das nationalsozialistische Deutschland im Jahr 1939. Ganz bewusst versuchte die alt-neue städtische Elite an die frühere Tradition anzuknüpfen. „Nach 20jähriger Pause“, hieß es im ehemaligen „Tagesboten“, nun das „Deutsche Tagblatt in Böhmen und Mähren“, werde wieder das Schwedenfest feierlich begangen.⁸³ Mit Kranzniederlegungen am Schwedendenkmal, mit Festappell, Festzug, Wettschießen, Volksfest und Feuerwerk setzte man auf ein ähnliches Repertoire wie vor 1914. Dabei fällt auf, dass die Erinnerung an die Schweden nicht dazu diene, einen aktuellen Feind zu markieren. Durch den Rückgriff auf die Tradition des Schwedenfestes wurde der öffentliche städtische Raum symbolisch wieder in Besitz genommen und versucht, der großdeutschen Führung im Protektorat Legitimität zu verschaffen.

1945 jährte sich das Ereignis zum 300. Mal. Statt einer weiteren großen Feier gab es aber eine Zäsur bisher ungekannten Ausmaßes in der Geschichte der Stadt und damit auch in jener der Erinnerung an die Schweden. Am 15. August, dem Tag, an dem traditionell die Schwedenfeier abgehalten wurde, war ein Großteil der deutschen Einwohner bereits aus der Stadt vertrieben worden. Das 50 Jahre zuvor errichtete Schwedendenkmal gab es nicht mehr; die Umstände seines Verschwindens sind nicht bekannt. Die tschechische Bevölkerung griff die Erinnerungstradition nicht wieder auf: Es gab weder in diesem noch in den folgenden Jahren eine Messfeier, eine Dankesprozession oder ein Erinnerungsfest.

Doch ein Ende fand diese Tradition damit noch nicht. Denn die ehemaligen deutschen Einwohner der Stadt bemühten sich darum, nun eine doppelte Erinnerung weiter zu aktualisieren. Zum einen gedachte man weiterhin der schwedischen Belagerung und ihrer Überwindung. Dieses weit zurückreichende Ereignis diene

⁸² Schwedenfest im Schubertbundpark. In: Tagesbote. Morgenblatt vom 7.8.1927, 7.

⁸³ Schwedenfest 15. August. In: Deutsches Tagblatt in Böhmen und Mähren vom 9.8.1939, 8.

ihnen als Schablone, gewissermaßen als externalisierter erinnerungspolitischer Ersatz, für die erst kurz zurückliegenden Geschehnisse. So ist im Juli 1950 im „Brünner Heimatboten“, dem Monatsblatt der Bruna, des Heimatverbands der Brüner in Deutschland, zu lesen:

[...] drei Jahrhunderte später, fast auf den Monat genau, umbrandete die Kriegsfurie wieder die Mauern Brünns. Die Nachkommen jener Helden von 1645, die einst Brünn aus Kriegsnot errettet, vor Mord, Brandschatzung und gräßlichen Schwedengreueln bewahrt hatten, mußten 1945 ähnliche Missetaten am eigenen Leibe erfahren und, ihrer redlich erworbenen Habe beraubt, die heimatliche Scholle als Bettler verlassen.⁸⁴

Das zeitliche Zusammenfallen der letzten Kriegsmonate und der Vertreibung mit dem 300. Jubiläumsjahr war dem Vergleich der beiden kriegerischen Situationen förderlich. Die Erinnerung an die Abwehr der Schweden diente nicht nur der Veranschaulichung des erlittenen Unrechts und Leids, sondern auch als Anlass zur Hoffnung auf Rettung, sofern dasselbe Gottvertrauen an den Tag gelegt werde, wie es einst die Vorfahren getan hatten.

Neben dem historischen Ereignis gedachten die Mitglieder der Bruna des Schwedenfestes selbst nun als „eines jener Brüner Familienfeste, zu dem sich jeder Brüner zutiefst verpflichtet fühlte“.⁸⁵ Wie schon in der Zeit des Protektorats war es noch mehr der Bezug auf die Tradition dieses Festes als auf das erinnerte Ereignis, der für die Gruppe der Brüner Deutschen Identität stiftend eingesetzt wurde. Der genannte Beitrag im „Brünner Heimatboten“ schloss darum auch mit den Worten:

Schwedenfest! Für das heutige Brünn bist du wohl ein fremder, ein feindlicher Begriff geworden. Wir deutschen Brüner aber wollen das Schwedenfest auch fern der Heimat stets hoch und heilig halten. Wir wollen deutschen Brüner Bürgersinn auch in der neuen Heimat pflegen und zu Achtung und Ansehen verhelfen!⁸⁶

Genau das wurde auch getan: Bereits kurz nach Kriegsende veranstalteten Vertriebenenorganisationen in mehreren deutschen und österreichischen Städten erneut Schwedenfeiern. Die größten fanden in Wien und München statt: in München etwa im Franziskanerkeller, den mittlerweile der frühere Pächter der Gaststätte im Brüner Deutschen Haus betrieb.⁸⁷ Das Bemühen um Kontinuität lässt sich auch daran erkennen, dass es in München einen Traditionszug des ehemaligen Brüner Bürgerkorps gab und sogar das 1895 errichtete Schweden Denkmal wieder aufgebaut wurde – dieses Mal allerdings nur aus Pappe.⁸⁸

Die Schwedenfeste der Brüner Deutschen fanden nur wenige Jahre statt, dann endete diese Erinnerungstradition, in welcher über einen so langen Zeitraum und mit

⁸⁴ Thöresz, Eugen: Das Schwedenfest. (Aus den Erinnerungen eines alten Brüners) In: Brüner Heimatbote 2 (Juli 1950) Nr. 7, 5 f., hier 5. – Einige Jahre später erschien der Text erneut in einem ebenfalls von der Bruna herausgegebenen Heimatbuch, diesmal fehlte jedoch der sehr emotionale Beginn, dem auch das Zitat entnommen ist. *Bruna*: Eine Stadt als Vermächtnis 132 f (vgl. Anm. 7).

⁸⁵ Thöresz: Schwedenfest 5 (vgl. Anm. 34).

⁸⁶ *Ebenda* 6.

⁸⁷ Brüner Heimatbote 2 (August 1950) Nr. 8, 17.

⁸⁸ Brüner Schwedenfest 1950 in München. In: Brüner Heimatbote 3 (August 1951) Nr. 15, 307.

vielen Brüchen und Reaktualisierungen die Abwehr der Schweden im 17. Jahrhundert immer wieder aufs Neue angeeignet und der jeweiligen Gegenwart entsprechend angepasst worden war.

Doch auch wenn die Schwedenfeiern ab dem späten 19. Jahrhundert mehr und mehr einen deutschnationalen Charakter angenommen hatten beziehungsweise ihnen von deutscher wie von tschechischer Seite ein solcher zugesprochen wurde, auch wenn die Verteidiger der Stadt als deutsche Bürger und Studenten bezeichnet wurden, auch wenn es seit 1945 weder ein Schwedendenkmal gab noch Straßennamen, die an die Belagerung erinnerten,⁸⁹ konnte die Erinnerung an die Abwehr der Schweden reaktualisiert werden.

Der Anlass dazu war das schon erwähnte 350-Jahr-Jubiläum im Jahr 1995. Neben dem Nachstellen von Schlachtszenen stieß besonders eine Ausstellung auf dem Spielberg auf großes öffentliches Interesse. Ganz aus dem Nichts kam das Ereignis nicht. Schon zwei Jahre zuvor war das Brünner bewaffnete Bürger- und Schützenkorps gegründet worden. Damit bezog man sich explizit auf die Traditionen des zu Ende des 18. Jahrhunderts gegründeten Korps, welches im Verlauf des langen 19. Jahrhunderts ein wichtiger Träger des Schwedengedächtnisses gewesen war.⁹⁰

Der Erfolg der Jubiläumsfeier und der historischen Ausstellung veranlasste den Brünner Bischof Vojtěch Cikrle zum Vorschlag, daraus eine alljährliche Veranstaltung zu machen. Der „den Brna“ (Tag von Brünn), wie er seit 1997 offiziell heißt, stelle durch die Verbindung eines Kirchenfestes mit einem historischen Datum einen idealen städtischen Feiertag dar, so liest man in der schon erwähnten offiziellen Broschüre zum Gedenktag.⁹¹ Überhaupt wurde hier das religiöse Motiv in der Erzählung über die Abwehr der Schweden herausgehoben. So stellt die Broschüre zwar auch die anderen Protagonisten des Jahres 1645 vor, doch den meisten Platz nehmen Informationen zu Martin Sředa und zum Marienbild von St. Thomas ein.

Damit wurde versucht, an jene kirchlichen Erzählungen anzuknüpfen, die sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts in partieller Abgrenzung zum national stärker belasteten bürgerlichen Gedenken entwickelten. Schon bei der Feier im Jahr 1895 hatte sich gezeigt, dass sich Teile der tschechischen Bevölkerung leichter als Träger dieser Tradition verstehen konnten, einer Tradition, die selbst in der Protektoratszeit durch Publikationen zu Sředa wiederholt aktualisiert werden konnte.⁹²

⁸⁹ Eine Ausnahme stellt die Sředova ulice, die frühere Stredoniusgasse, im Zentrum der Stadt dar.

⁹⁰ Vgl. Hofmann, Pavel: Pět let obnoveného Brněnského městského střeleckého sboru [Fünf Jahre erneuerte Brünner Stadtschützenversammlung]. In: *Schildberger jun., Vlastimil* (Hg.): Sborník k 200. výročí založení brněnského měštanského střeleckého sboru [Sammelband zum 200. Jahrestag der Gründung der Brünner Stadtschützenversammlung]. Brno 2000, 75-83.

⁹¹ *Veselá/Reissner*: Den Brna 6 (vgl. Anm. 5).

⁹² *Kučera, Vladimír*: Ctihodný Martin Sředa [Der ehrenwerte Martin Sředa]. Brno 1941. – *Balbín, Bohuslav*: Ctihodný P. Martin Sředa. Stať z roku 1682. Přeložil a poznámkami s dodatkem opatřil Karel Otýpka [Der ehrenwerte P. Martin Sředa. Abhandlung aus dem Jahr 1682. Übersetzt und Anmerkungen mit Nachtrag versehen von Karel Opýtka]. Brno 1942. – *Otýpka, Karel*: P. Martin Sředa. Jeden z obhájců Brna roku 1645 [Martin Sředa. Einer der Verteidiger Brünns des Jahres 1645]. Brno 1945.

Dennoch handelte es sich nicht nur bei der Wiedereinführung des Schwedenfestes in den 1990er Jahren um eine „re invention of tradition“, sondern ebenso beim religiös konnotierten Erzählstrang, denn tatsächlich scheint dieser in weiten Teilen der Brünner Bevölkerung nicht mehr bekannt gewesen zu sein.⁹³ Daran anzuknüpfen hatte jedoch den Vorteil, dass ausgeblendet werden konnte, wie die tschechische Bevölkerung Brünns über Jahrzehnte hinweg Stück für Stück aus der Erinnerungsgemeinschaft hinausgedrängt worden war. Bei der Aktualisierung der Erinnerung an die schwedische Belagerung ging es daher auch nicht vorrangig um das historische Ereignis oder seine politische Indienstnahme, sondern viel eher um eine symbolische Inbesitznahme des Brünner Stadtzentrums und seiner Geschichte. Nachdem dieser Bereich lange Zeit als weitgehend deutsch konnotiert galt und während der sozialistischen Zeit vor allem die industriellen Traditionen als Identität stiftend vorgegeben wurden, galt es die Altstadt symbolisch aufzuwerten und sie sich wieder anzueignen. Zweifellos leistete das nicht allein die aktualisierte Erinnerung an die Abwehr der Schweden – zu erwähnen wären etwa an dieser Stelle auch die seit den 1980er Jahren andauernden Renovierungsarbeiten am Spielberg –, sie ist jedoch in diesem Kontext zu sehen. Teil dieser Aneignung sind auch dauerhafte Interventionen im öffentlichen Raum wie die Plastik einer historischen Brünner Stadtansicht auf dem Moravské náměstí, die sogenannte Brünner Uhr oder die geplante, aber nie erfolgte Errichtung eines Denkmals für Martin Středa.⁹⁴ Schließlich verweist zudem die Bezeichnung „den Brna“ für die alljährlich stattfindenden Feierlichkeiten darauf, dass anstelle des Appells an vorgeblich religiöse, bürgerliche oder nationale Tugenden, wie in den Jahrhunderten zuvor, die Stärkung der lokalen Identität mit den Mitteln städtischer Imagepolitik im Vordergrund steht.

Zusammenfassung

Seit mehreren Jahren schon inszenieren DarstellerInnen von Reinactment-Gruppen im Rahmen des „den Brna“ den Kampf um Brünn. An den Farben ihrer Uniformen lassen sich die beiden einander bekämpfenden Parteien identifizieren, wenn sie mit Kanonen, Lanzen oder Gewehren aufeinander losstürmen. Wenn es, so wie es die Legende will, schon um elf Uhr zu Mittag läutet, ziehen sich die Angreifer geschlagen zurück und die Verteidiger Brünns sowie die zahlreichen Schaulustigen jubeln über die Rettung ihrer Stadt.⁹⁵ Dieses alljährliche Schauspiel mag vordergründig nur

⁹³ Šrámková, Marta: Tschechisch-deutscher Aspekt der Brünner Sagen. In: *Pospíšilová, Jana/Altman, Karel* (Hgg.): *Leute in der Großstadt. Dem Andenken an Prof. Oldřich Sirovátka gewidmet*. Brno 1992, 139-144, hier 143.

⁹⁴ Zachránil Brno. Bude mít sochu [Er rettete Brünn. Er wird eine Statue erhalten]. In: *Brněnský Deník* vom 1.10.2008. – Daneben erinnern noch eine Büste (1902) auf dem Spielberg und das Grabdenkmal (1722) in der Jakobskirche an Jean-Louis Raduit de Souches, ein Sgraffito in der ul. Smetanova (1909/10) zeigt eine Szene aus dem Kampf gegen die Schweden. Zu erwähnen sind an dieser Stelle auch die beiden Ausstellungsräume im Brünner Stadtmuseum auf dem Spielberg, in welchen die Ereignisse von 1645 dargestellt sind.

⁹⁵ Einen Eindruck von dem Spektakel vermitteln Videos auf YouTube, z. B. Lubomír Herman: *Den Brna 2013 – Demonstration of the Battle for Špilberk From the Thirty Years War*, vom

der Unterhaltung dienen und einer Entwicklung entsprechen, wie sie in Mähren auch im Falle der Schlacht von Austerlitz/Slavkov und der preußischen Belagerung von Olmütz ihren Ausdruck findet, doch als Mittel der Vergegenwärtigung von Geschichte und als Memorialtechnik steht es in Brünn in einer langen, wenn auch keineswegs kontinuierlichen Tradition. Der Blick auf etwa 350 Jahre Erinnerungsgeschichte macht deutlich, dass es verschiedenste Akteursgruppen waren, die aus ganz unterschiedlichen Interessen an den militärischen Konflikt von 1645 erinnerten und ihn für ihre eigenen Zwecke benutzten.

Bedeutendster Akteur war über Jahrhunderte die Kirche, sie erinnerte an das historische Ereignis als an das einer wunderbaren Rettung durch die heilige Muttergottes, welches die Gläubigen zu fortwährender Dankbarkeit verpflichtete. Sie nutzte in ihrer Rolle als Vermittlungsinstanz zu den himmlischen Mächten diese Dankeschuld zum Machterhalt und Machtausbau. In den Jahren um 1800 sollten mit einem neu in den Vordergrund tretenden Erinnerungsakteur auch das vermittelte Narrativ und dessen Funktion einen Wandel erfahren. Das erstarkende Bürgertum bemühte sich um die Legitimierung seines Anspruchs auf politische Teilhabe, indem sie ihn auf das historische Ereignis rückprojizierte. Dieses wurde nun nicht allein als ein Exempel (bisher für die Gnade Mariens, nun für die Treue und den Mut der Bürger) verstanden, sondern auch als Ausdruck einer überzeitlichen Kontinuität, in welcher die einstigen heldenhaften Verteidiger neben den Bürgern der Gegenwart standen. Das gesamte lange 19. Jahrhundert über sollte die Abwehr der Schweden daran erinnern, dass die Brünnener Bürger ihre Treue gegenüber ihrem Fürsten eindrucksvoll unter Beweis gestellt hätten und ihrerseits Dankbarkeit erwarten dürften. Im Zuge der Nationalisierung immer breiterer Schichten der Bevölkerung diente das Verteidigungsnarrativ jedoch zunehmend als Stellvertreterdiskurs für zeitgenössische Konflikte: Der sich mehr und mehr exklusiv deutsch verstehende Teil des Bürgertums sah in den Tschechen die Schweden von damals, gegen welche es sich zu verteidigen gelte. Der Sieg gegen die Schweden gab Hoffnung auf eine Überwindung dieser aktuellen Bedrohung.

Mit Gründung der Tschechoslowakischen Republik und erst recht nach Ende des Zweiten Weltkriegs musste eine so interpretierte Erinnerung in Brünn dysfunktional werden. Während für die in Deutschland und Österreich lebenden Vertriebenen die Erinnerung an die Schweden in Form des einstigen alljährlichen Schwedenfestes selbst zu einer Identität stiftenden Erinnerung wurde, gab es auf tschechischer Seite die längste Zeit des 20. Jahrhunderts kaum Ansätze einer Aktualisierung. Dass 1995 die runde Zahl des 350. Jahrestages zu einer solchen genutzt wurde, lässt sich als Versuch der Konstruktion eines lokalen Gedächtnisses verstehen, das mit einem heroischen Abwehrkampf und der anschließenden Durchsetzung des mährischen Hauptstadtanspruchs jenen historischen Angelpunkt bezeichnet, welcher den Verwerfungen des vergangenen Jahrhunderts entgegengestellt werden kann. Funktio-

22.8.2013. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=EMGq1-5bQYo> (letzter Zugriff am 10.09.2015) sowie *ders.*: Den Brna the 1645 – Martial Sample From the Siege of Brno the Swedes in 1645, vom 21.8.2014. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=t5ITp6sQFng> (letzter Zugriff am 10.09.2015).

nieren kann dies jedoch nur durch das Vergessen weiter Teile der Geschichte der Erinnerung an die Schwedenbelagerung.

Steht damit das Brünner Schwedengedächtnis exemplarisch für die vielfältigen Möglichkeiten der Verfügbarkeit, Übersetzbarkeit sowie der politischen und gesellschaftlichen Nutzbarmachung historischer Ereignisse in der Erinnerung im Allgemeinen, so zeichnen sich doch auch Besonderheiten ab. Die erinnerte Konstellation eines ungleichen Kampfes zweier durch die Mauern einer Festung getrennter militärischer Gegner, der mit dem Sieg der zahlenmäßig unterlegenen Verteidiger endete, eignete sich zur Aktualisierung besonders gut in neuerlichen Bedrohungs- und Krisensituationen. Neben ihrer Funktion der Integration gesellschaftlicher Gruppen, also der Konstruktion und Stärkung kollektiver Identitäten, wurde sie daher häufig als Schablone für jeweils gegenwärtige Konflikte benutzt. Im Zusammenhang mit den nationalen Spannungen seit Ende des 19. Jahrhunderts trat diese Funktion der Erinnerung besonders zutage, doch auch kirchliche Akteure verwendeten die Erinnerung an die Abwehr der Schweden zur antiprotestantischen Propaganda und zur Warnung vor aktuellen Feinden. Obwohl gegenwärtig der einstige Gegner nicht zur Konstruktion neuer Feindbilder eingesetzt wird, so bleiben in spielerischer Vergegenwärtigung Freund und Feind bis heute eindeutig identifiziert und die Abwehr der Bedrohung alljährlich ein Anlass zu feiern.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: František Richter: „Fahnenweihe des löbl. Bewaffneten Brünner Bürger-Corps am August 1845 zur Feier der Erinnerung an die glorreiche Vertheidigung und die Befreiung Brünns von dem schwedischen Belagerungs- Heere im Jahre 1645“. Moravská Zemská knihovna.

Abb. 2: Marie und Sophie Görlich: „Der letzte, vergebliche Ansturm der Schweden auf die befestigte Stadt Brünn im Jahre 1645“. Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria.

Abb. 3: Eine Ansichtskarte zeigt das Schwedendenkmal, hier als Siegesdenkmal bezeichnet. Unbekanntes Jahr. Archiv města Brna, U22, č. XLch-1.